

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19301110

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo

Preis 10 A

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Verlag: Hamburg, Neuenwall 11, L. Fernspr.: 3061. Druck: C. O. Schöningh, Neuenwall 11, L. Fernspr.: 3061. Abonnement: Hamburg, Neuenwall 11, L. Fernspr.: 3061. Einzelhefte: Hamburg, Neuenwall 11, L. Fernspr.: 3061.

Einzelhefte: Hamburg, Neuenwall 11, L. Fernspr.: 3061. Abonnement: Hamburg, Neuenwall 11, L. Fernspr.: 3061. Einzelhefte: Hamburg, Neuenwall 11, L. Fernspr.: 3061.

Nummer 311

Montag, 10. November 1930

56. Jahrgang

Siegesfahnen der Demokratie über Oesterreich

Sozialdemokratischer Aufstieg - Rückgang der Christlichsozialen - Nationalsozialisten ohne Mandat Heimwehr kläglich unterlegen - Regierung muß abtreten - Schoberblock bestimmt über Neubildung

Das Wahlergebnis

Wien, 10. November. Die endgültige Zusammenfassung des neuen Nationalrates dürfte sein:

72 Sozialdemokraten (plus 1), 66 Christlichsoziale (minus 7), 19 Schober-Block (minus 2), bisher 21, aber gemeinsam mit den Christlichsozialen, 8 Heimatblock. Zusammen 165.

Die Zahl der Abgeordneten nach den Wahlen von 1923 und 1927 war die folgende:

Partei	1923	1927
Christlichsoziale Partei	82	73
Großdeutsche Volkspartei	10	12
Sozialdemokratische Partei	68	71
Landbund für Oesterreich	5	9
Insgesamt	165	165

Die „Einheitsliste“ hatte bei den Wahlen von 1927 65 Mandate errungen, von denen 73 den Christlichsozialen und 12 den Großdeutschen zugewiesen wurden. Wie das wirkliche Verhältnis der Wählerstimmen der beiden Parteien damals war, läßt sich, da sie auf derselben Liste kandidierten, nicht feststellen. Die Christlichsozialen waren bisher mit ihren 73 Mandaten die stärkste Partei im Nationalrat. Nun wird stärkste Partei die Sozialdemokratie. Auch wenn die Heimatblockler sich den Christlichsozialen anschließen, bleibt dieser Block um ein Mandat hinter der alten Stärke zurück.

Sieg der Demokratie

Wien, 10. November. (Eig. Drahtber.)

Was nach dem Verlauf der letzten Tage des Wahlkampfes immer wahrscheinlicher wurde, hat der Sonntag bestätigt: die österreichische Wählerschaft hat der Reaktion und dem Heimwehrfaschismus eine entschiedene Absage erteilt und sich für die Demokratie entschieden! Die Regierung Vaugoin-Scharhemberg, die ausgezogen war, die Sozialdemokratie zu zerschlagen und zu diesem Zweck durch Auflösung des Parlaments mutwillig einen schweren, unerhörten heftigen Wahlkampf heraufbeschwor, hat eine schwere Niederlage erlitten. Nicht die Sozialdemokratie, die vernichtet werden sollte, sondern die herrschende Christlichsoziale Partei ist aufs Haupt geschlagen worden. Mit einer von 71 auf 72 gestiegenen Mandatszahl zieht die Sozialdemokratie in den neuen Nationalrat ein. Zum ersten Male wieder seit 1920 ist sie die stärkste Partei des Parlaments. Sie hat sogar, relativ gesehen, im Parlament eine stärkere Stellung als bei den ersten Wahlen im Jahre 1919, wo sie ebenfalls 72 Mandate erhalten hat bei einer Gesamtmandatsziffer von 170.

Außer der Sozialdemokratie hat der Schober-Block, der zum ersten Male selbständig auftrat, mit 19 Mandaten einen starken Erfolg erzielt. Er ist zweifellos auf die entschiedene Frontstellung Schobers gegen den Faschistenkurs Vaugoin-Scharhemberg zurückzuführen.

Einmütig also hat das österreichische Volk sich für die Demokratie entschieden, und zwar nicht nur in Wien, wo die Sozialdemokratie das neue Mandat hinzugewann und nunmehr in allen, auch in bürgerlich zusammengegangenen Stadtbezirken, die überwiegende Mehrheit erhält. Auch auf dem flachen Lande, selbst in den schwärzesten Teilen des Landes, in denen die Christlichsozialen und die Heimwehrler dominierten, ist es nicht gelungen, die Sozialdemokratie zurückzudrängen. Hier und dort, wo infolge der großen Arbeitslosigkeit und Stilllegung von Betrieben eine Abwanderung erfolgte, sind zwar kleine Stimmeneinheiten zu verzeichnen, aber im großen und ganzen hat die Sozialdemokratie auch auf dem flachen Lande sich voll behauptet.

Die Regierung Vaugoin-Scharhemberg ist die Geschlagene des Tages. Sie muß gehen! Denn daß sie, wie es der überhebliche Scharhemberg vor der Wahl vorlaut verkündete, sich etwa gegen den Willen der Mehrheit der Wähler am Ruder halten werde, erscheint nach diesem Wahlsieg als ausgesprochenes Wagnis. Was an ihre Stelle treten wird, steht allerdings noch dahin. Zwar besteht im neuen Nationalrat eine sichere Mehrheit von Sozialdemokraten und Schober-Block, aber eine Koalition zwischen diesen Gruppen dürfte zunächst kaum in Frage kommen. Schober hat noch kurz vor der Wahl eine Koalition in ganz entscheidender Weise abgelehnt. Auch wenn man annimmt, daß sich nach der Wahl manches anders ansieht als vor der Wahl, so ist doch zunächst eine solche Koalition nicht sehr wahrscheinlich. Vielmehr geht man von der Erwartung aus, daß die Sozialdemokratie die Christlichsozialen Partei als demokratische Elemente sich wieder etwas gerade machen und auf eine Zusammenarbeit mit dem Schober-Block hinwirken werden, um die Heimwehrelenente, die ohnehin bei dieser Wahl einen überraschend schwachen Boden in der Bevölkerung gefunden haben, wieder zurückzudrängen. Ob sich wieder eine Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung als möglich erweist, ist jedenfalls zur Zeit ungeklärt. Aber das eine darf als Ergebnis des Wahlkampfes festgehalten werden, daß der bisherige Kurs des Antifaschismus eindeutig abgelehnt worden ist und das Volk sich für ein demokratisches Regime entschieden hat. Die Wahl des 9. November ist ein erhebender Aufakt zu dem österreichischen Staatsfeiertag am 12. November, der zur Erinnerung der Revolution von 1918 im ganzen Lande gefeiert werden wird.

Amliche Angabe über Mandatsverteilung

W.B. Wien, 10. November. Nach den Ermittlungen der Hauptwahlbehörde stellt sich das Endergebnis der gestrigen Nationalratswahlen folgendermaßen dar: Die Sozialdemokraten erhalten 72 Mandate (71); die Christlich-Sozialen 66 (73) Mandate einschließlich Heimwehr beziehungsweise Heimatwehr; der Nationale Wirtschaftsbund und Landbund, der die frühere Großdeutsche Partei und den Landbund umfaßt, 19 (12 und 9) Mandate, und der Heimatblock, der früher keinen Kandidaten aufgestellt hatte 8 (6) Mandate.

Eingeklemmte Fahnenhörnchen

Unter den Kandidaten, die im ersten Ermittlungsverfahren kein Mandat errungen haben, befinden sich die Heimwehrführer Scharhemberg, Dr. Steidle und Major Jey. Kein einziges Mandat würden die Fahnenhörnchen erlangen, wenn nicht Obersteiermark ihnen grad noch zur Not die Stimmen für das Mandat Primiers gebracht hätte, und daraufhin kommen ihnen Reststimmen in ganz Oesterreich zugute, die weitere sieben Mandate bringen. Jedenfalls kommt außer Primiers kein Heimwehrführer aus eigener Kraft ins Parlament, ihre Fahnenhörnchen klemmen sich ein, Kärnten macht leben frei. Trotz seines Jägerbataillons hat Scharhemberg in seinem Wahlbezirk Obersteierreich kein Mandat erlangt. Die Reststimmen von anderwärts müssen ihn herausreißen. Genau so ergab es dem zweiten Heimwehrführer Steidle in Tirol.

Der Nimbus der „Volksbewegung“, mit dem sich die Fahnenhörnchen umgeben hatten, ist jetzt verfliegen. Es ist nunmehr erwiesen, daß sie nur einen winzigen Bruchteil des österreichischen Volkes hinter sich haben. In Wien haben keine 5% der Bevölkerung Scharhemberg Gefolgschaft geleistet. Trotz maßlosen Terrors, den die Heimwehr in den obersteiermärkischen Industriegebieten der Alpen-Montangegenden ausübt — dort wurden die Arbeiter durch die Drohung, ihre Arbeit und ihre Werkwohnungen zu verlieren, gezwungen, in die Heimwehr einzutreten — haben sie

in Donauw., dem Zentrum dieses Industriezweigs, wo die Heimwehr 6000 Mitglieder zählt, nur 2700 Stimmen erhalten, während 3300 dieser Zwangsmitglieder bei der geheimen Wahl ihre Stimmen der Sozialdemokratie gegeben haben müssen, die mit etwa 5300 Stimmen die absolute Mehrheit in dieser Stadt glatt behauptet hat.

(Weitere Nachrichten auf Seite 3.)

Gegen Militarismus und Faschismus

Belgische Sozialdemokratie fordert Abrüstung

W.B. Brüssel, 9. November. Der Parteitag der belgischen Sozialisten nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt:

Der Parteitag erhebe seine anklagende Stimme gegen alle, deren Haltung geeignet sei, den Frieden Europas durch Entfesselung eines neuen Rüstungswettlaufes zu gefährden. Die Belgische Arbeiterpartei wird sich mit aller Energie jeder Erfüllung der Militärauflagen widersetzen und unter allen Umständen für eine Politik

allgemeiner und gleichzeitiger Entwaffnung

einsetzen. Sie ist der Ansicht, daß es mehr denn je Pflicht der organisierten Arbeiter aller Länder ist, sich für eine positive und planmäßige Friedenspolitik einzusetzen. Die Arbeiterpartei Belgiens fordert alle organisierten Arbeiter und alle Verteidiger der Demokratie und der verfassungsmäßigen Einrichtungen auf, so heißt es weiter, jeden Versuch und

jede Bestrebung faschistischer Art zurückzuweisen.

Weiterhin hat sich der Parteitag noch mit der industriellen und landwirtschaftlichen Krise, mit der Finanzpolitik, mit Verschiebungsfragen, mit dem Sprachenproblem und mit der Frage kommunaler und provinzieller Autonomie beschäftigt.

Tag der Revolution - Tag des Appells

Reichsbanner-Aufmarsch im Hamburger Stadion / Zehntausende sind Zeugen Kampfredere Adolf Schönfelders gegen den Faschismus

Signal

9. November! In den abgelaufenen Jahren, seit dieses Datum Begriff der politischen Wegscheide deutscher Entwicklung wurde, war der 9. November Tag der Rückschau und der Bilanz. Immer wieder stellte die Erinnerung in das Bewußtsein, daß der 9. November Ende und Beginn war. Sich dessen bewußt zu sein, ist politische Pflicht geblieben; denn alles, was unzulänglich ist, was auch jetzt, zwölf Jahre nach dem 9. November, nur Anfang ist, ist nur zu erklären aus dem Zusammenbruch als der Folge des Krieges und aus dem politischen und wirtschaftlichen Durcheinander eines Zeitgeschehens, das nicht die Züge der großen sozialen Revolution trägt, wie sie der Sozialismus vorgedacht hat.

Der 9. November des Jahres 1930 hatte gewiß auch die Aufgabe, das Bewußtsein wieder zu wecken. Aber er fiel in eine Zeit neuer Gärung und neuer Gefahren für die einzigen und wirklichen Grundlagen des Aufstiegs der Arbeitermassen Deutschlands: der Republik und der Demokratie! Diese Situation ist nicht vergleichbar jener, in der Kapp- oder Hitler-Putsch, kaum begonnen, durch die Macht der Arbeiterklasse und durch eine Polizeigarde niedergeschlagen wurden. Die Reaktion unserer Tage ist fanatischer. Sie sieht, wie die Demokratie ihnen Stück für Stück ihrer einstigen Allein Herrschaft im Staate nimmt, und sie sieht, wie auch ihre Allein Herrschaft, die ein Ausbeutungsprivileg war, in der Wirtschaft, noch nur in Anfängen, aber doch sichtbar abgetragen wird. Im selben Maße, wie dieser Prozeß vor sich geht, entwickelt sich das Bürgerium zum offenen Feind der Demokratie. So ist die politische Situation der Gegenwart, wenn man den Phrasenspleiß herunterreißt, trotz alledem eine große Anerkennung der Demokratie und ihrer revolutionären Bedeutung.

Die deutschen Faschisten, die mit dem Namen Nationalsozialismus Weltanschauung und Weltbild der Zukunft besetzen, sie sind nichts anderes als die Knüttelgarde des antidemokratischen Bürgerturns, des Kapitalismus. Ihr Zerstückelungskampf, wie auch jener der Kommunisten, ist die Hoffnung der Kapitalisten, die genau wissen, daß das Ende der Demokratie zugleich wieder die Stabilisierung ihrer Herrschaft bedeutet, die noch unerbittlicher sein wird als unter dem halbabsolutistischen Kaiserturn.

Das ist der tiefe Untergrund der gegenwärtigen politischen Situation. Die Wirtschaftskrise verdoppelt die Gefahren. So war der 9. November nicht die Zeit zur Rückschau, sondern er war Signal zu letzter Mobilisierung der Kräfte der sozialistischen Arbeiterpartei und der Republikaner. So stand im Mittelpunkt dieses Tages nicht eine große Erinnerungsfunde, sondern ein Kampfgelöbnis des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und ein rühmliches Bekenntnis sozialistischer Massen zu diesem Bund handfester Männer der Republik.

Der Groß-Hamburger Aufmarsch der Frontkämpfer der Republik im Stadion des Hamburger Stadtparks und unter den Augen von Zehntausenden sozialistischer Männer und Frauen war die rechte Weide dieses Tages. Darum, weil er die Kraft der Republik bewies und weil er Ausdruck des Willens war, wenn es sein muß, mit dem Einsatz des Lebens Demokratie und Republik zu verteidigen. Von diesem Willen kündete auch die kräftige Ansprache von Adolf Schönfelders, die in knappen und klaren Strichen Entwicklung und Aufgabe zeichnete.

Kampf ist die Aufgabe! Kampf, in dem in der Front republikanischer Männer auch die Jugend steht. Der disziplinierte Aufmarsch auch der Sozialistischen Arbeiterjugend war dafür Zeugnis. Kampf, der die Män-



Tausende Reichsbannerleute haben Aufstellung genommen. — Das große Trommler- und Pfeiferkorps beim Einmarsch.

ner und Frauen des Volkes in größter und stärkster Geschlossenheit findet.

Daß der 9. November 1930 mit diesem großen Aufmarsch das bewies, das hebt ihn heraus aus den sonst üblichen Erinnerungsfestern. Das hat ihn auch zum Anruf an die noch Abseitsstehenden gemacht, sich einzugliedern in die Front der aktiven Kämpfer für die Freiheit!

Massenwanderung in den Stadtpark

Der so bedeutungsvolle, geschichtlich geweihte Tag war ein richtiger Novembertag! Seit dem frühen Morgen jerte ein frischer Wind an den Häusern, an den roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen, die in Arbeiterstraßen ehrend den 9. November grüßten. Wolken kamen und gingen, verdeckten die Sonne, gaben sie wieder frei, setzten wieder von neuem über die Stadt hin und zuletzt, als die Hauptstraße gerade vorbei war, hatte der unermüdliche Wind auch noch Regen herangeschleppt. Ein richtiger, alter Novembertag!

Unter diesen kühnsten meteorologischen und unter ähnlichen politischen Zeichen beging das Groß-Hamburgische Reichsbanner und mit ihm die gesamte sozialistische Bewegung Groß-Hamburgs ihren ersten Gedenktag.

Der Marsch des Reichsbanners nach dem Hamburger Stadtpark war wieder ein wirkungsvolles, eindringliches Zeugnis für die harte, enge Schicksalsgemeinschaft wehrfähiger Männer unter dem Symbol Republik, war Zeugnis stofflicher Disziplin, freiwilliger Unterordnung, eines hohen Opferflusses, war aber vor allem der

Ausdruck der realen Macht und der realen Kraft der Arbeiterpartei und der Republik zu jeder Zeit zur Verfügung stehen.

Ganz erbebend war es, wenn die Reichsbannerformationen mit Musik und Fahnen und straffen Reihen von allen Ecken und Enden des Stadtgebietes heranrückten. Doppelt und dreifach erbebend, wenn sich die Züge in der Nähe des Stadtparks auf allen Seiten bereitigten und mit Paukenschlag und flatternden Fahnen, in endlos langen Reihen auf die Festwiese marschierten. Seit dem Vormittag war dieser Marsch im Gange und kurz vor 14 Uhr erreichten die letzten Formationen die Festwiese, wo sich die Truppen der Republik, alle in einheitlicher Uniform, hinter dem Wimpel des Gauvorstandes zum Einmarsch ins Stadion formierten, fast die große Wiese bedeckend.

Während sie die Straßen in der Umgebung des Stadtparks unter dem gleichmäßigen Schritt der Reichsbannerkolonnen wider-

hallen, während es aus allen Himmelsrichtungen dumpf dröhnte und Trompeten hell schmetterten, hatte eine zweite Massenwanderung nach dem Stadion eingeleitet.

Der aktive Teil der großhamburgischen sozialistischen Bewegung war unterwegs, um an dem Generalappell der Schutzwehr der Republik Anteil zu nehmen.

Von den Straßen Varnbeck bewegten sich die Massen dem Stadtpark zu. Straßenbahnen brachten die Menschen von andern Stadtteilen heran und die Hochbahnhaltestelle Vorkampffeld entließ immer neue Menschenmengen durch ihre Tore. Und von da ab war es eine Volkswanderung. Alte und junge Männer, Frauen, mit Kindern an der Hand, jugendliche, besonders die Arbeiterjugend, alles befand sich auf dem Weg ins Stadion. Und im Stadion?

Lange vor Beginn der Feier war das innere Feld des Stadions schwarz umfüllt von großen Menschenmassen. Ohne weiteres nahmen viele Tausende das Opfer langen Wartens auf sich, galt es doch Verbrennen mit dem Reichsbanner und damit mit der Republik zu dokumentieren. Neben diesem schönen Anblick, wie die Menschen das grüne Aufmarschfeld umfüllten, war es die Unzahl der hochflatternden roten Fahnen der sozialdemokratischen Partei, der Reichsbanner und der Sozialisten, die in der Sonne leuchtenden Rot immer wieder die Blicke auf sich zogen. Dazwischen belebten die Wimpel der Arbeiterjugend in erfreulicher Stärke das Bild.

Einmarsch ins Stadion

Der Zustrom der sozialistischen Massen ist noch nicht verfliegen, immer noch drängen sich Menschen durch die Pforten, da beginnt die Feierlichkeit der Gedenkstunde. Hinter der schwarz-rot-gold bespannten Rednertribüne haben zwei starke Reichsbannerkapellen Aufstellung genommen. Unter energischer Schabdringung heilt Straffe Marschmusik über den Platz, schließt an der hohen Festwiese des Stadtparks ein. Zum Wapp man, der Einmarsch beginnt. Und da kommen schon die ersten Uniformen in Sicht. Es sind

der Parteivorstand der Hamburger Sozialdemokratie, die sozialdemokratische Bürgerpartei und die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats.

Geführt vom Parteivorstandenden Meißmann, marschierten sie als erste über den Platz.

Unmittelbar dahinter der Gauvorstand des Hamburger Reichsbanners. Und nun folgen die Abteilungen des Reichsbanners. Reihe um Reihe biegt in muster-gültiger Ordnung, die hier Ausdruck ernster Entschlossenheit und Disziplin ist, in den Platz ein, ver-

Ein Schlag gegen die Arbeiter

Der verhängnisvolle Schiedsspruch im Metallkonflikt

fehlte sich genau und abgemessen über den Platz. Die Bevölkerung hat ein seltenes Schauspiel einer selbstgewählten Strafftheit vor sich. Nach einer halben Stunde ist der Aufmarsch der Abteilungen, der in Achterreihe vor sich ging, beendet. Das Feld ist sommerlich besonnen von wohl zehntausend Reichsbannerleuten und von zehntausenden von Männern und Frauen.

War dieser Einmarsch schon ein erhebendes Schauspiel, so war es der

Zahneneimarrsch

Die Sonne ist mittlerweile verschwunden, ein kühler Wind fährt über die vielen Massen hin, die alle Front nach der Mitte gemacht haben. Nun ist das zusammengestellte Trommler- und Pfeiferkorps des Reichsbanners am Wasserturn zu hören. Fanfaren schmettern. Bald ist das große Kreiskorps sichtbar. Mächtig rollt das Spiel über den Platz. Und dahinter folgen die vielen, vielen schwarz-rot-goldenen Fahnen der Reichsbanner-Abteilungen; eine wogende, flatternde, schöne Symphonie der Reichsfarben! Der Eindruck wirkt auf alle Zuschauer gleichmäßig überwältigend. Sobald alles zum Stillstand gekommen ist, hilt Rudolf Roth, Hamburgs Bürgermeister, unter dem Wirbel der Trommeln die große Reichsfahne.

Ein feierlicher Augenblick. Nun erhebt Parteivorsitzender Meißmann auf der Tribüne. Mit einigen wenigen Worten, die von Lautsprechern in die Massen getragen werden, eröffnet er die Kundgebung als ein Zeichen des Willens freiheitsliebender Männer, diese Freiheit und die große Sache der republikanischen Idee mit dem Leben zu verteidigen. Zum Schluß gedenkt er der gefallenen Freiheitskämpfer. Unter Trommelmusik senken sich ehrend Reichsfahnen und rote Fahnen. Die vielen Tausenden stehen still, ehrfürchtig, mit entblößten Häuptern.

Dann ist die Ehrung vorbei. Nun kommt der Höhepunkt der Stunde: Adolf Schönfelder, Hamburgs Polizeichef, der wie kein anderer dazu berufen war, in dieser Stunde alles das auszusprechen, was im großen republikanischen Lager zu den gegenwärtigen politischen Ereignissen gesagt werden mußte, spricht eindringlich zu den Massen.

Adolf Schönfelder



Aus Not und Tod, aus Jammer und Elend, Hunger und Verarmung wurde am 9. November 1918 die deutsche Revolution geboren. Sie war nicht das Ergebnis des Kampfes zwischen einer revolutionären Kampftruppe und den Verteidigern des Alten. Sie war der

Zusammenbruch der Kräfte eines bis aufs Blut ausgehenden Volkes,

das nun von der Revolution endlich Erlösung erhoffte. Kampflust und fast unblutige hat sie sich vollzogen. Denn wo waren die Verteidiger des alten Systems, die das Volk an den Abgrund geführt hatten, und die heute den Mund wieder so weit aufreißen? Feige haben sie sich damals beiseite gedrückt. Ruhmloser und verantwortungslöser sind noch nie alle Oemalhaber vom Schauspiel ihrer Tätigkeit abgetreten. 22 Dynastien sind in wenigen Tagen verschwunden, wie Spukgestalten. Kein Feld kein Minister hat sich unter ihnen gezeigt.

Die Augen ab unter der schillernden Angst, die neue Republik könnte sie nun mit den Methoden, mit den Waffen schlagen, die sie selbst früher gegen das Volk wandten.

Aber hier zeigt sich schon das große moralische Uebergewicht der Republik gegenüber dem alten militärischen System, daß sie bei Ueberwindung des Alten und Aufrichtung des Neuen die Mittel der Gewalt, die Diktatur, verschmähte und das ganze Volk zur Mitarbeit und zum gemeinsamen Schaffen aufrief. Wohl kaum sind in einem neuen Staate die Vertreter des Alten und die Feinde des Neuen so milde und von vornherein so gleichberechtigt behandelt worden, wie in der neuen deutschen Republik. Aber diese Staatsfeinde haben das der Republik schlecht gelohnt.

Die Verfassung von Weimar, die das deutsche Volk sich geschaffen, gibt jedem, welcher politischen Ueberzeugung er auch sein mag, die Möglichkeit, für seine politischen Ziele zu wirken. Er muß nur mit gesetzlichen Mitteln im Volke dafür werden.

Aber die gesetzlichen Mittel werden verschmäht, Gewalt statt Ueberzeugung, Verleumdung und Mordanschlag wurden zum Mittel des politischen Kampfes.

Diese Gewaltpolitik hat Opfer unter den besten Deutschen gefordert.

Leider waren es deutsche Arbeiter, die in ihrer Verbildung glauben, halbdiktatorische Diktaturmethoden könnten für das deutsche Volk geeignete Regierungsmethoden sein. Für diese Wahndiebe trieben sie zuerst Gewaltpolitik auf der Straße. Damit trafen sie dann alle reaktionären Elemente wieder auf den Plan. Ohne Spartakuskämpfe kein Kapp-Putsch, ohne Aufstand in Mitteldeutschland 1923 und Oktoberputsch in Hamburg, kein Hitlerputsch in München. (Lebhaftes Zustimmung.)

So hat die junge deutsche Republik unter Zusägen und steten Gelübden während um ihr Leben ringen müssen. Daß sie dabei Sieger blieb, verdanken wir dem Umstand, daß mitten in der

Der Schiedsspruch im Berliner Metallkonflikt ist empörend und für die deutsche Wirtschaft ein schwerer Schlag. Die geringen Verbesserungen gegenüber dem ersten Schiedsspruch, die einzig darin bestehen, daß die Lohnsenkung in Etappen erfolgt, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Standpunkt der Unternehmer sich durchgesetzt hat. 8 beziehungsweise 8 1/2 Prozent Lohnsenkung, zumal noch in der Metallindustrie mit ihrem schon bisher sehr niedrigen Lohnniveau, ist in jeder Beziehung verhängnisvoll.

Das Vertrauen der Arbeiterschaft zum Schlichtungswesen, das schon bisher durch manche unverständliche Schiedssprüche auf eine schwere Probe gestellt worden ist, wird durch den neuen Schiedsspruch aufs Schwerste erschüttert.

Die Arbeiterschaft muß den Eindruck gewinnen, als ob die Schlichter allzuleicht einer von Unternehmerseite künstlich entworfenen Fiktion erliegen.

In der Begründung des Schiedsspruchs steht der Satz: „Von einer Lohnsenkung kann allerdings die missverständliche Beilegung der Wirtschaft nur dann erwartet werden, wenn dadurch die Kaufkraft der Massen nicht dauernd gelenkt wird.“ Dieser Satz zeigt, daß die Schlichter sich bewußt sind, daß

Lohn nicht nur Gefühlsfragen, sondern auch Kaufkraft bedeutet. Nur sind aus dieser Erkenntnis keinerlei Folgerungen gezogen worden. Die Schlichter begnügen sich mit dem Wunsch, daß die Preise, vor allem die Lebensmittelpreise gesenkt werden. Aber von frommen Wünschen ist noch kein Mensch satt geworden. Wenn die Schlichter die Kaufkraft der Arbeiterschaft hätten erhalten wollen, dann hätten sie niemals eine Lohnsenkung dekretieren dürfen, während sie auf eine Preislenkung nur hoffen. Dann hätten sie einen Weg suchen müssen, der die Löhne in ein festes Verhältnis zu den Lebensmittelpreisen setzt. Daß dieser Weg nicht leicht zu beschreiten ist, mag schon sein, aber die Schwierigkeit der Aufgabe hätten die Schlichter niemals zurückhalten dürfen. Erst Lohnsenkung — dann Preislenkung, das ist die Parole der Scharfmacher im Unternehmerlager. Die Schiedskommission hat sich diesen unmöglichen Standpunkt zu eigen gemacht.

Den Unternehmern wird die Sicherheit des Lohnabbaues gewährt, den Arbeitern wird der Preisabbau mit schönen Worten versprochen.

Auch in der Arbeitszeittfrage zeigte die Schiedskommission ihre Unzulänglichkeit. Sicher hatte sie rechtlich keine Möglichkeiten, in den bestehenden Vertrag über die Arbeitszeit eingzugreifen. Sie konnte keine Arbeitszeitverkürzung dekretieren. Aber sie hätte auf die Unternehmer einen heilsamen Zwang ausüben können, indem sie in ihrem Schiedsspruch erklärt hätte,

ein Lohnabbau käme schon deshalb nicht in Frage, weil die Arbeitgeber sich weigerten, durch Arbeitszeitverkürzung mitzuhelfen, Arbeitslose wieder in den Erwerbsprozeß einzugliedern.

Bandung, wie ein Fels, an dem links und rechts die zerfallenden Wogen zerfahlen, die deutsche Sozialdemokratie stand, die im Bunde mit den Parteien, die mit ihr die Verfassung von Weimar schufen, die neue deutsche Freiheit schufte.

Die Angreifer rechts und links dürfen aber nicht glauben, daß die verfassungstreuen Parteien sich auf die Dauer alles gefallen lassen. Sie halten nach wie vor die geistigen Waffen, Aufklärung und Wehrung für die wirksamsten. Für den Fall aber, daß diese friedlichen Mittel nicht mehr verfangen, haben sie das Reichsbanner Schwarz-rot-gold auf den Plan gerufen. Das Reichsbanner ist die Armee des verfassungstreuen Volkes, deren Mitglieder mit der ganzen Glut ihrer Herzen der Republik dienen, und die bereit sind,

wenn es sein muß, mit der Faust, ja mit Einsatz ihres Lebens für sie zu kämpfen. (Stürmischer Beifall.)

Das mögen sich vor allem die Herren Faschisten merken. Wenn die glauben, bald zum Generalangriff auszuholen zu können, dann lassen sie ihnen:

„Glaubt nicht, daß wir uns so feige beiseite drücken und das Feld räumen werden, wie die Vertreter des alten Systems 1918.“ (Beifall.)

Und wir sagen weiter: „Nach Berlin kommt Ihr nicht so leicht, wie Mussolini nach Rom.“ (Allgemeine Zustimmung.)

Wir sind wahrhaftig keine Anhänger der Gewalt. Die Gewalt hat uns ins Unglück geführt. Sie kann uns nicht wieder daraus erretten. Je gründlicher wir die Methoden der Gewalt: Krieg und Mord auf der einen Seite, Terror und Mord auf der anderen Seite, verwerfen und an die Stelle dieser zerstörenden Elemente die aufbauenden Kräfte der menschlichen Arbeit, der Gerechtigkeit und der Kultur in den Dienst unserer Sache stellen, desto eher werden wir unsere Republik zum endlichen Siege führen. Wenn aber der Faschismus diese friedliche Entwicklung mit Gewalt stören will, dann muß und wird die Ueberwehr so nachdrücklich sein, daß diesen Gewaltpolitikern der Mut zur Gewalt ein für alle Mal wegschneidet.

Der Oberst Hitler hat in Leipzig unter seinem Eide gesagt: Wenn die Nationalsozialisten zur Macht kämen, würden Kämpfe folgen. Wir werden dafür sorgen, daß diese Grobmäuler nicht zur Macht kommen, sondern sich vorher ihre Fehlschüsse an der eisenernen republikanischen Front einrennen. (Großer Beifall.)

Derselbe Hitler hat unter demselben Eide der Welt weismachen wollen, die Nationalsozialisten wollten ihre Ziele nur auf legalen Wege erreichen. Auf diesen Eid verweisen nun die Nazis und ihre stillen Freunde. Damit wollen sie den Weg frei bekommen zum Eindringen in die Regierung und Verwaltung, um von dort aus ihre verbrecherischen Absichten leichter und mit größerem Erfolge durchzuführen.

Wer aber die hundertfachen Anfeindungen der Naziführer kennt, wer sich daran erinnert, daß noch vor wenigen Wochen Gregor Strasser im Reichstage erklärte, daß er dieser Republik sein Ehrenwort nicht halten werde, und wer, wie wir, das Treiben der Partei im täglichen, politischen Leben beobachtet, weiß, daß diese Aussage Hitlers nicht weiter als ein gemeingefährliches Täuschungsmittel ist. (Stürmische Zustimmung.)

Derselbe Hitler hat im Jahre 1923 dem bayerischen Innen-

Auch an dieser politischen Möglichkeit ist die Schiedskommission glatt vorbegegangen. Auch hier hat sie sich mit einigen praktisch nicht vorliegenden Fiktionen begnügt.

Sie hat nicht erkannt, daß sie mit ihrem Amt weit über enge Rentabilitätsgrößen hinaus eine große wirtschaftspolitische, ja allgemeine politische Aufgabe zu erledigen hat. Es ging darum, der Arbeiterschaft zu beweisen, daß sie selbst in Zeiten, die der Sozialreaktion so viel Macht geben, wie sie heute beisteht, beim Staate Schutz finden können. Die Schlichtungskommission hätte entsetzliches Mißtrauen gegen den Staat im Keime erlösen können. Sie hat diese große Aufgabe völlig übersehen und hat sich in ihrer Entscheidung nur an untergeordnete Rentabilitätsgrößen gehalten. Ja, sie hat darüber hinaus den verhängnisvollen Satz ausgesprochen: „Die Schlichter sind sich bewußt, daß ihr Schiedsspruch eine über die Beilegung des vorliegenden Streitfalles hinausgehende grundsätzliche Bedeutung hat. Damit geben sie gewissermaßen

der ganzen Unternehmerschaft ein Signal zum weiteren Lohnabbau.“

Damit legen sie Hand an die Kaufkraft der Massen, damit schädigen sie Deutschlands Wirtschaftskraft, damit hemmen sie die Ueberwindung der Krise.

Es ist bedauerlich, daß auch der Sozialdemokrat Singheim bei dieser verhängnisvollen Schiedsspruch mit untergezeichnete. Singheim hat seine großen Verdienste auf dem Gebiet des Arbeiterrechtes, ob er aber in dieser Schlichtungskommission, bei der er sich in keiner Weise um arbeitsrechtliche, sondern lediglich um wirtschaftspolitische und allgemeine politische Fragen handelte, der rechte Mann war, wird freilich bezweifelt werden. Er und seine beiden Kollegen aus der Schiedskommission haben dem deutschen Volk mit ihrem Schiedsspruch einen schweren Schlag versetzt. Jubein werden nur die Unternehmer, jubeln werden auch die Feinde der Republik, die Kommunisten und Nazis, denen der Schiedsspruch Wasser auf die Mühlen leitet.

Für alle Arbeiter aber, die nicht auf hohle Phrasen hören wollen, gilt es jetzt, die Zähne zusammenzubeißen und zu raffen, damit der schwere Schlag, den die Metallarbeiterschaft Berlins erlitten hat, sobald als möglich wieder ausgeglichen wird.

Der Erfolg der Sozialreaktion in diesem Kampf hat erneut bewiesen, daß die Stärkung der Kommunisten und der pseudo-sozialistischen Nazis die Arbeiterkraft schwächt, daß nur eine starke Sozialdemokratie, daß nur starke Gewerkschaften den Kurs zum sozialen Fortschritt umstellen können.

Stimmen der Presse

Der verhängnisvolle Schiedsspruch, der von der Sonderberichtsstelle, unter der Führung des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns zur Beilegung des Lohnabbaukonflikts in

der Berliner Metallindustrie gefällt wurde, ist fast von der gesamten Berliner Presse als Schlag gegen die Arbeiter gemeldet.

Der Vorwärts schreibt: Dieser Schiedsspruch wird von niemand verstanden werden, und zweifellos selbst die Unternehmer überreden. Er ist der schwerste Schlag, der jemals gegen das Schlichtungswesen geführt worden ist. Man kann jetzt schon mit Sicherheit voraussagen, daß die Lösung der Metallkonflikte in Zukunft viel schwieriger sein wird, als sie es schon bisher gewesen ist. Nicht nur die Berliner Metallarbeiter werden sich auf schwere Enttäuschung fassen. Die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands wird dieses Empfinden teilen. Darüber hinaus werden weite Kreise der Bevölkerung das gleiche Empfinden haben.

Von den demokratischen Blättern betont das Berliner Tageblatt, daß der neue Schiedsspruch gegenüber dem alten nur eine ganz geringfügige Verbesserung zugunsten der Arbeitnehmer bringe. Der einzige Erfolg des Streiks bestche darin, daß der erste Spruch nunmehr in Etappen verwirklicht werden solle.

Die Postliche Zeitung sagt, von den Arbeitern werde ein schweres Opfer verlangt. Das Opfer werde gebracht werden, wenn auch, wie man schon jetzt sagen könne, nicht ohne Schwierigkeiten, insofern für den Haushalt des Arbeiters als auch für die Organisationen, die diesen Spruch gegenüber der Kritik ihrer Gegner und ihrer eigenen Leute vertreten müßten. Jetzt sei es Pflicht der Arbeitgeber, auch ein Beispiel zu geben: Die Preise müßten unbedingt sinken.

Die Germania berichtet ansehnend auf eine Stellungnahme zu dem Schiedsspruch.

Das zentrale Unternehmertum, die Deutsche Allgemeine Zeitung, sagt, die Sozialdemokratie habe nur einen kleinen materiellen Erfolg errungen, nämlich die Hinanschiebung der vollen Lohnsenkung um zwei Monate, da gegen sei der wesentliche Bestandteil des ersten Spruchs sowie seine Begründung aufrechterhalten und vollkommen bestätigt worden. Es läge auf der Hand, was die Einstimmigkeit des Sondergerichts für die Zukunft bedeute. Die wesentliche Tendenz, zu der das Sondergericht einstimmig gelangt sei, werde zweifellos für die zukünftige Lohnpolitik von entscheidender Bedeutung sein.

Die Deutsche Zeitung betont, der neue Spruch bestätige den ersten, die grundsätzliche Bedeutung des Schiedsspruchs sei von großer Tragweite. Die Entscheidung der Unparteilichen bedeute den offenen Zusammenbruch der Politik der Gewerkschaften.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch grundsätzlich dem Standpunkt der Unternehmer rechtgegeben habe. Unter der Redaktionspresse weicht nur die Kreuzzeitung in der Beurteilung des Schiedsspruchs etwas von der Ablehnung ihrer politischen Richtung ab. Das Blatt erklärt, die neue Entscheidung müsse als ein „Erfolg der Gewerkschaften“ eingeschätzt werden, denen es gelungen sei, ihre Ziele „Preislenkung vor Lohnabbau“ im großen und ganzen durchzuführen.

Todeskampf der Freiheit:

„Ich klage an!“

34) Von Pietro Nenni

Was wirklich geschehen war, wurde mir von der Witwe berichtet, unter Tränen und Ausbrüchen wilder Verzweiflung. Was und verhängnisvoll klammerten sich die beiden Waisen des Ermordeten an mich — ein Mädchen von drei und eins von acht Jahren —, die nicht wußten, was über sie hereingebrochen war, aber durch das Schlagen der Mutter und das Kommen und Gehen weinender Freunde verflört waren.

Die Familie war bei Tisch gewesen, als an die Tür geklopft wurde.

„Herein“, hatte Piccini gesagt.

Zwei unbekannte Individuen waren in das kleine Wohnzimmer getreten, in jene weiten Mäntel gehüllt, wie sie bei uns die Landleute tragen.

„Ans schickt Carboni (ein Parteigenosse).“

„Was will er von mir?“

„Es handelt sich um die Verammlung von heute Abend.“

„Heute Abend ist keine Verammlung.“

„Doch, und er hat uns gesagt, wir sollten Sie begleiten.“

„Nun kommen Sie schon!“ Und er packte ihn beim Arm. Da muß Piccini wohl nur den einen Gedanken gehabt haben: eine Gewalttätige, einen Kampf vor den Augen der Kinder zu vermeiden. So nahm er seinen Hut und ging mit dem Unbekannten.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte er an der Tür.

„Nichts Weses“, war die Antwort.

Jetzt waren sie auf der Straße. Drei andere Individuen, die gewartet hatten, stiegen zu ihnen. „Vorwärts, wir gehen durchs Feld, da kommen wir schneller an Ort und Stelle.“

Piccini ging voran, vor ihnen her. Er rechnete wohl damit, daß man ihn prügeln würde, und wollte aus der Sichtweite seines Hauses kommen, so daß ihn Frau und Kinder nicht mehr sähen.

So ging er dreihundert, vierhundert Meter. Vielleicht wurde kein Wort gesprochen. Man jagte ihm drei Revolverkugeln in den Rücken. Er brach zusammen und war sofort tot.

Die Mörder wurden einige Zeit darauf verhaftet. Natürlich sprach man sie frei, wie das in faschistischen Italien üblich ist.

Die Polizei erlaubte es nicht einmal, daß man dem Ermordeten ein feierliches Begräbnis veranstaltete. Nach der Autopsie wurde er eines Morgens ohne irgendeine Feierlichkeit verscharrt. Die roten Nelken, die einige Freunde auf dem Grabe niederlegten, wurden von der Polizei entfernt. Das war nämlich eine Provokation...

Die Herren Mörder lieben es nicht, daß man viel Lärm um ihre Opfer macht. Und da die Herren Mörder die Macht in Händen hatten, richteten sie sich die Sache ganz nach ihrem Geschmack ein.

So wurde die Wahlkampagne durch die Ermordung eines Kandidaten eröffnet. Und was darauf folgte, war eine ununterbrochene Reihe von Gewalttaten. Zurati konnte in Mailand nicht reden, und Amendola nicht in Neapel. Matteotti wurde von einer faschistischen Bande verschleppt, als er zu einer Wahlversammlung ging, und auf freiem Felde verlassen, zehn Kilometer von jeder Wohnung entfernt. In Genua wurden sozialistische Redner niedergestreckt. Die Verteilung der Flugblätter der Opposition war unmöglich. Die Kandidaten durften sich nicht einmal in ihren Wahlkreisen blicken lassen. Einem früheren Minister Mussolinis, der, wie die katholischen Minister, zurückgetreten war, wurde es unterzogen, in Messina zu sprechen.

Trotzdem bezogen 2 494 685 oppositionelle Stimmen, unter denen eine Million auf die drei sozialistischen Parteien fiel, die Lebenskraft des Antifaschismus.

Der Ermordete von Reggio Emilia war unter den Gewählten. Er verstand nicht für das ganze Land die Gerechtigkeit und die Freiheit.

Matteottis „Accuse“.

Es war am 30. Mai 1924.

Die neue Kammer tagte seit dem 24. Mai. Man hatte jedoch bei der Präsidentenwahl einen Antrag eingebracht, die Mehrheitsliste im Block zu konvalidieren.

Aus den dreißig Faschisten der vorigen Legislaturperiode waren diesmal dreihundertfünfzig geworden. Matteottis ähnelte mehr einem Witz als einer gesetzgeberischen Versammlung. Durch Gewalt und Betrug zum Mandat gelangt, klammerten sich die Faschisten nicht im mindesten um die parlamentarischen Formen. Sie erschienen in der

Kammer in schwarzem Hemd und die Brust mit Orden beladen. Ihre Aufgabe bestand darin, dem „Duce“ zuzuhören und Lärm zu machen, sobald ein Mitglied der Opposition das Wort nahm. Sie hatten zwar kein Vertrauen zu Oränden und zur Vernunft, aber desto mehr zu ihren Faustknäueln.

Die bloße Nachricht, daß die Opposition diese Konvalidierung en bloc nicht ohne Einspruch dulden würde, weil sie inhaltlich ein Chandal, der Form nach eine Verletzung der Verfassung war, hatte die Faschisten in Wut versetzt. Als der Präsident Matteotti das Wort erteilte, wurden von den Wänden der Reden die ersten Anfeindungen des Hasses laut, ehe der sozialistische Abgeordnete auch nur ein Wort ausgesprochen hatte.

Auf seinem Fleck stehend, ein paar Blätter mit Notizen in der Hand, ließ Matteotti, in völliger Ruhe und Selbstsicherheit, die erste Schimpfwelle vorbeiziehen. Er hatte in vier Jahren parlamentarischen Kampfes, in denen ihm immer mehr die Führerrolle zugefallen war, schon ganz anderes erlebt. Er gehörte zu jenen Willensmenschen, die bei aller Achtung der Doktrin sich doch nie dazu entschließen, den Geist dem Buchstaben zu opfern oder die Tat der Lehre. Er verstand es, sich selbst und andere zu beherrschen. Er hatte der Regierung und der Kammermehrheit harte Wahrheiten zu sagen und war fest entschlossen, sich bis zu Ende Behör zu verhalten.

Ohne irgendeine Einleitung ging er sofort auf den Kern der Sache.

Matteotti: „Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Wahlen der Mehrheit im Block für gültig zu erklären. Wir treten diesem Vorschlag entgegen.“

Eine Stimme: „Das ist eine Provokation!“

Matteotti: „... denn wenn die Regierungsmehrheit auch nominell vier Millionen Stimmen erhalten hat, so wissen wir, daß dieses Resultat durch ungeheuerliche Gewalt erzielt wurde...“ (Fortsetzung folgt.)

3 Zimmer

für die neuzeitliche Wohnung,
in Schönheit, Qualität und Preiswürdigkeit
unerreicht!

Zweitgeschoss R. N. 4243	Drittesgeschoss R. N. 3778	Garagegeschoss R. N. 2023
oft landschaftl. Aus- blick, Fußboden, ge- putzt, 200 cm breit, 1 Balkon, 1 Abstell- kammer, 1 Kellerräume, 6 Toiletten	oft landschaftl. Aus- blick, Fußboden, ge- putzt, 200 cm breit, 2 Balkone, 2 Toiletten, 2 Kellerräume, 1 Kellerräume, 1 Kellerräume	oft landschaftl. Aus- blick, Fußboden, ge- putzt, 200 cm breit, 1 Balkon, 1 Abstell- kammer, 1 Kellerräume, 6 Toiletten

875,- **675,-** **875,-**

Siehe befinden Sie sich, 300 Mark-Zimmer überlegen Sie von
Anfang an Zeitungsblättern. Die Kaufsumme für Sie, haben
günstige Zahlungsbedingungen, lassen fünfjährige Garantie
und sind äußerst günstig!



Gewinnliste

der Verlosung des
Fr. Turn- u. Sportvereins
Billstedt-Horn v. 1891 E. V.

Nr.	Gew.	Lot.	Nr.	Gew.	Lot.
1	188	20	923		
2	856	27	1471		
3	1782	28	615		
4	1158	29	325		
5	1347	30	282		
6	1862	31	1774		
7	1443	32	1922		
8	1153	33	1317		
9	1342	34	709		
10	1867	35	529		
11	895	36	890		
12	87	37	664		
13	857	38	1574		
14	1833	39	608		
15	1038	40	720		
16	1411	41	498		
17	1388	42	1272		
18	1941	43	528		
19	609	44	92		
20	619	45	771		
21	722	46	833		
22	1754	47	1969		
23	201	48	508		
24	1265	49	670		
25	1021	50	1262		

Gewinne, welche bis
zum 18. November nicht
abgeholt sind, verfallen
dem Verein. [35203]

Die Manahme eines
Folgebuches
bedarf der vorherigen Ge-
nehmigung des Jugend-
amtes Hamburg. Brief-
m. Briefkasten u. Stamms-
urkunde: St. Martin 31,
Zimmer 305. Fort auf
folgenden Briefwechsel-
nachweis u. Abhol-
mittl. Briefl. für Einzel-
besond. (besond. Stabt), u. folche,
in bes. auch die Brief- u.
wobnen kann, sind erw.
Jugendamt Hamburg. [35179]

Vermietungen

Neubauwohnungen
Bullenhuserdamm
u. a. Gecl. v. 45 A an
ohne Vorkauf
l. b. W.-A. gem. oder
Altwohn.-Inhaber
H. Brinkmann
von Essenstr. 3
[35189]

Leihhaus

Gustav Bock

Göfgerstraße 54

Wandtaffion

am 15. November 1930, vormitt. 9 Uhr,
im Verleierungsgebäude, Trebbahn 36, 1. Etz.
Besten Tag zum Einziehen verfallener Pfänder
15. November 1930.
[35207] Das Gerichtsvollziehamt.

Musik

Tafelplano
ganz billig verkäuflich,
auch gegen Teilzahlg.
Lorenz & Co.
Grindelallee 116, Hpt. r.
[35190]

Das Klavier

„Harmonium, neu und
gebr., seit 30 Jahr, billig
auch bei Teilzahlung bei
W. Casakaki,
Klavierbauer,
Grosse Allee 26
Jelm Hamburg, Hauptdm.
[35171]

Thein-Pianos

schwarz poliert, gebr.,
nur 600 Mark.
Stud.-Pianos von 250 A.
Emil Trübner
Rödingsmarkt 78, 19227

Billige Gelegenheitskäufe!
Einzelstücke, gebrauchte,
modern, in Werk, mit
12 Platten, nur 35 Mk.
Charlottenstr. 29, part.
[35209]

Volksoper

Ab Mittwoch
täglich 4 Uhr
Kindervorstellung
Robinson
Täglich 8 Uhr
nur noch wenige
Auführungen
Freitag 8 1/2 Uhr
zum 50. Male
**Das Veilchen vom
Monimarte**
Eggerth und
Premierenbesetzung

Carl-Schulze-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr
nur noch kurze Zeit
Donnerstag zum
25. Male
Gastspiel
**Guido
Thielscher**
60 A bis 4 A
Der wahre Jacob

Operettenhaus

Morgen
Dienstag
8 Uhr
Premiere
**„Viktoria
und ihr
Husar“**
Der größte
Operetten-
schlager
dieser
Saison

Kassenruf: D 2, 3200

Leihhaus

Gustav Bock

Göfgerstraße 54

Wandtaffion

am 15. November 1930, vormitt. 9 Uhr,
im Verleierungsgebäude, Trebbahn 36, 1. Etz.
Besten Tag zum Einziehen verfallener Pfänder
15. November 1930.
[35207] Das Gerichtsvollziehamt.

Zinsabbau

1%

pro Monat weniger
im
**Leihhaus
Michaellsbrücke 1**
Ecke Admiralitätsstraße
[35213]

Jugendliederbuch

Herausgegeben und
zusammengestellt von
August Albrecht
Preis Kart RM —,65, Ganzleinen RM 1,10

Auer-Buchvertriebe

Zentrale: Kaiser-Wilhelm-Straße 14/16

Theater-Spielplan

	Heute	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Stadt-Theater	8 Uhr Madame Butterfly	6 1/2 Uhr Ende gegen 11 Uhr 13. Vorstellung im Dienstag-Ab. Im Zyklus Gastspiel Lauritz	7 1/2 Uhr Ende 11 Uhr 14. Vorstellung im Mittwoch-Ab. In der neuen Inszenierung Der	7 1/2 Uhr Ende 10 1/4 Uhr 14. Vorstellung im Donnerstag-Ab. Gastspiel Boso	8 Uhr Ende nach 10 1/4 Uhr 14. Vorstellung im Freitag-Ab.
Deutsches Schauspielhaus	8 Uhr Politik	8 Uhr Abonnements-Vorstell. Erstaufführung Der rasende Sperling Komödie von Paul Schreck	8 Uhr Ende nach 10 Uhr Abonnements-Vorst.	8 Uhr Ende 10 1/4 Uhr Abonnements-Vorstell.	8 Uhr Abonnements-Vorstell.
Thalia-Theater	8 Uhr Kaiserliche Hoftheater soubriert	8 Uhr 13. Vorst. i. Dienstag-Ab. Erstaufführung Konto X Ein Spiel von Liebe und andern unmodernen Dingen von Rudolf Bernauer u. Rudolf Oesterreicher Regie Hermann Röbbling	8 Uhr 13. Vorst. i. Mittwoch-Ab.	8 Uhr 13. Vorst. i. Donnerstag-Ab.	8 Uhr 13. Vorst. i. Freitag-Ab.
Kammerspiele Täglich 8 1/2 Uhr	Die Grenze	Marguerite durch Drol	Die Grenze	Sektien Rahnestetten	Pygmalion
Operettenhaus Kassenruf D 2, 3200	8 Uhr General- Probe	8 Uhr Erstaufführung Victoria und ihr Husar Operette von Paul Abraham mit Anny Coty und Kammeränger Eduard Lichtenstein	8 Uhr Victoria und ihr Husar Operette von Paul Abraham mit Anny Coty und Kammeränger Eduard Lichtenstein	8 Uhr Victoria und ihr Husar Operette von Paul Abraham mit Anny Coty und Kammeränger Eduard Lichtenstein	8 Uhr Victoria und ihr Husar Operette von Paul Abraham mit Anny Coty und Kammeränger Eduard Lichtenstein
Ernst-Drucker-Theater	Täglich 8 Uhr	Wenn dat Slaglet 8 Uhr Krach	4 Uhr kleine Preise Mudder Mews man	3 1/2 Uhr kleine Preise Slaglet 8 Uhr Leutnant	geht!
Altonaer Stadt-Theater	Täglich 8 Uhr	3 1/2 Uhr kleine Preise Slaglet 8 Uhr Krach	3 1/2 Uhr kleine Preise Slaglet 8 Uhr um	3 1/2 Uhr kleine Preise Slaglet 8 Uhr Leutnant	3 1/2 Uhr kleine Preise Slaglet 8 Uhr Blumenthal

Schiller-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr Gastspiel
ISA ROLAND
Der letzte Walzer
Rundfunkhörbar Parkett und Sperritz Einheitspreis 4,-
[17525]

Theater des Westens

Jeden Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag, 8 Uhr
Panne um Mitternacht
Schlageroperette von Harry Waldau. Inszenierung Max Acker
Nach der Vorstellung Tanz und Kabarett, Eintritt frei
[17526]

Hansa-Theater

Tgl. 8 1/2 Uhr,
Sonntag, u.
Sonntag, 4 1/2 Uhr.

Fleming

mit 36 Künstlern
u. Internat. Varietö
8 4 Steintor 4414
[17516]

DIE FILME DER WOCHE

Von Dienstag bis Donnerstag

LESSING-THEATER Gänsemarkt	Der erste deutsche Raubtier-Tonfilm Auf Tigerjagd in Indien Hagenbeck spricht im Tonfilm und erzählt von seinen Abenteuer in den geheimnisvollen Dschungeln Indiens
SCHAUBURG HAUPTBAHNHOF Mönckebergstraße 8	Der Tonfilm der Liebel Zärtlichkeit (Eheleute unter sich) Ein Eheproblem mit Carola Neher, Paul Otto, Georg Alexander
PASSAGE-THEATER Mönckebergstraße 17	Das Ereignis der Woche! Richard Tauber in der Tonfilm-Operette Das Land des Lächelns von Franz Lehár mit Margit Suchy, Hella Kürthy, Willy Stettner, Bruno Kastner, Hans Mierendorf
SCHAUBURG ST. PAULI Mittelst.-Reeperbahn	Mady Christens und Hans Stüwe in der erfolgreichen Tonfilm-Operette Dich hab' ich geliebt
HARVESTENDER LICHTSPIELE Eppendorfer Baum 35	Richard Oswald's großer Erfolg! Die zärtlichen Verwandten Der lustige Ton- und Sprechfilm: Eine wilde, verwegene Jagd durch die Gefilde der Ehe Mit Charlotte Ander, Ralph Arthur Roberts, Adele Sandrock, Wilhelm Bendow, Kurt Lilien, Harald Paulsen, Gusti Gstettenbauer
MILLERNTOR-THEATER Millerntorplatz	Zu jedem kommt einmal die Liebe Lil Dagover in ihrem Ton- und Sprechfilm. Ihr zur Seite stehen: Lion Deyers, Igo Sym, Ida Wüst, Paul Hörbiger
SCHAUBURG HAMM Hammer Landstraße 12	Das künstlerische Ereignis Unter den Dächern von Paris Der aufsehenerregende fra. zösische Ton- und Sprechfilm
EMELKA-PALAST Heußner-Oststraße	Die größte farbige Tonfilm-Revue der Welt Der Jazzkönig mit Paul Whiteman
KAMMER-LICHTSPIELE Grindelallee 6	Fritz Kortner, Heinz George und Käthe v. Nagy in dem Sprechfilm des „Unica“ Artists „Der Andoro“ Nach dem Bühnenstück v. Paul Lindau Ein Justizroman aus der Gesellschaft
SCHAUBURG NORD Fußballfelder Straße 165	E. A. Dupont's neuer Ton- und Sprechfilm Die Geschichte einer Leidenschaft. Mit Marie Paulier, Helene Sieburg, Peter Vos, Hermann Valentin, Teddy Bill
KURSAAL-LICHTSPIELE Elmsb. Ch. Schulterblatt	
SCHAUBURG WANDSBEK Hamburger Straße 7	
CENTRAL-THEATER Wandsb. Chaussee 162	
SCHAUBURG HAMMERBROOK Süderstraße 73	
PALAST-THEATER Hamburger Straße 7-9	
SCHAUBURG BARMBECK Dehnstraße 95	
SCHAUBURG UHLENHÖRST Winterhuder Weg 106	

In allen Theatern das reichhaltige Beiprogramm!
Anfang der Vorstellungen wochentags 5 Uhr

Garantiert

Morgen

11.-15. Novbr.
Ziehung d. großen
**Volkswohl-
Gold-Loterie**
5175 Gew. und
2 Prämien; auf
Wunsch sämtlich
zahlbar mit 90%
Bargeld; zus. Mk.
465 000

Höchstgewinn auf
Doppellos:
150 000,-
100 000,-
50 000,-
40 000,-

Los 1,- Doppellos 2,-
[35191]

Glücks-Plote

m. 5 Losen 5 Mk.
m. 10 Losen od.
5 Doppellosen
10 Mk.
Porto und Liste
40 Pfg. extra
empfehle und ver-
sendet auch nach
auswärts unt. Nach-
nahme
Rob. Th. Schröder
Gr. Johannisstr. 19
Postfach 7428
Schröders Glück
ist kolossal

Konsumgenossenschaftliche Frauenabende

Mittwoch, 12. November 1930
bei Fritz Koch, Billstedt, Hamburger Straße 57

Donnerstag, 13. November 1930
Hamers Gesellschaftshaus, Feldstraße 28

Freitag, 14. November 1930
Volkshaus, Jarrestraße 27

PROGRAMM

- Vortrag: Die Belastung der Verbraucher
Referenten: R. Hoff und W. Postelt
- Unterhaltung:
Rezitation Herr Lehner
Gesang Fr. A. Hübner

Sämtliche Frauenabende beginnen um 19.30 Uhr
Alle Frauen sind herzlich eingeladen. Eintritt frei!

KONSUM-, BAU- UND SPARVEREIN PRODUKTION

E. G. M. B. H.

Capitol

Hobelsbushaussee 52/54
Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert!

Welt-Lichtspiele

Barmbeck Wohlthorfer Straße 4

Maurice Chevalier

in der
Ernst-Lubitsch-Tonfilm-Operette
„Liebesparade“
(Der Prinzgemahl)
Eine Tonfilm-Operette, die einen Abend voll Vergnügen und guter Laune sichert
Ferner das lustige Beiprogramm

35291

Welt-Lichtspiele: Täglich ab 10 1/2 Uhr morgens geöffnet. Eintritt 60 Pfennig

Reform-Kino

Wexstraße 5
Von 11. bis 13. November
Die
Zärtlichen Verwandten
Der köstliche Tonfilm
mit
Charlotte Ander, Ralph
Arthur Roberts
Geöffnet von 10 1/2 Uhr vorm.
bis 4 Uhr 60 A

HAMMONIA-THEATER

Alter Steinweg 73-77
Täglich ab 9 1/2 Uhr vorm. geöffnet
bis 6 Uhr Einheitspreis 50 Pf.
Lumpenball
Tontfilm
mit
Siegfried Arno, Kurt Lilien
Fritz Kampers
Dazu das Beiprogramm.

Bach-Theater

Buckstraße 72
Sorgen machen kann man sich alle Tage,
wollen Sie ruhig vorgehen u. pünktlich
justig sein, dann kommen Sie u. erleben
Sie die lustige Tonfilmsensation (100%)
Kar noch bis Donnerstag!

Bockbierfest

Dazu: Das interessante Beiprogramm
Fox-Tonfilmwoche.
Sonntag, 2-4 Uhr:
Gr. Jugendveranstaltung

Balke's

Lichtspiele: Hamburger Str. 170.
Wochent. ab 10 1/2 U. vorm. geöffnet
Wochent. bis 4 Uhr nachm. Eintr. 60 Pf.
Von Dienstag, 11., bis Donnerstag, 13. Novemb.
Diana Karrene
in dem tödlichen Großfilm
Das Halsband der Königin
Eine tödliche Neuerung! des gleich
namigen Romans von Alexander Dumas.
Die Oplumschmuggler von Montana
— Sensation — Spannung — Tempo

ELITE

Theater Altona
3 Min. vom Hauptbh., Bahrenfelderstr. 134
Modernes Großkino 800 Polsterplätze
Von 2 bis 6 Uhr wochent. nur 50 A

Ab Dienstag:
Wieder-Aufführung des berühmten
4-Kilometer-Lichtspielfilms
Blutsbrüderschaft
sowie „Der Todesritt“, 5 Akte
Kulturfilm — Wochenschau

Harmonie

Wandsbek Hamburger Straße 38
Ab morgen!
La Jana, Harry Herdt, Hilda Rosch,
Victor Varenay in dem Großfilm:
Die Warschauer Zivallie
Eine Splendid-Tragödie aus dem Rußland der
Vorkriegszeit

Ferner:
Dina Gralia, Iso Sym in
Modellhaus Crevette
Ein Spiel des Zufalls, mit Albert Paulig.
Auf der Bühne:
Tatjana und Simjonoff
Original Russisch-Ukrainisches Tanzduett
Die großartige Reck-Attraktion:
The 6 Wilkes
Wegen des enormen Erfolges verlängert!

GRETA GARBO

Unwiderfürlich
letzte
Aufführungen
des
Großfilms
„Wilde Orchideen“
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
5, 7, 9 Uhr
Dammtorstr. 14

WATERLOO

Theater

Es geht mir von Tag zu Tag besser.
„Röhrer Schwarzbier“ wirkt Wunder. Eine
einzige Flasche „Röhrer“ kann freilich nicht
die Schäden beheben, welche jahrelanger
Raubbau an Ihrem Organismus gefchaffen
hat, nur eine streng durchgeführte Kur
führt da zum Ziel. Versuchen Sie's! Sie
werden gleich Tausenden schon nach kurzer
Zeit dieselbe Feststellung machen können.
— Generalvertretung: Estrada & v. Sternfeld,
Sachsenstraße 36. Telefon: B 4 Geintor 6171.

Münzburger

Schönhausen imo Ardenne
Groß-Jahrespreis 57
B 2, 2492

Nur noch 3 Tage
Der schönste aller Filme
Unter den Dächern von Paris
Des gewaltigen Andranges wegen verlängert bis Donnerstag
Außerdem das Tonfilm-Wunder
Micky-Maus: Das Dampfboot steigt
Wochentags täglich ab 12 Uhr geöffnet.
Auf allen Plätzen bis 6 Uhr 50 Pfennig.
Sonntag 2-4 Uhr Die kreisförmige Kindervorstellung

JEDEN MONAT
EINE SCHMIDPLATTE
AUS DER EIGENEN BUCHHANDLUNG-
GEWERKSCHAFTSHAUS

Knopf's Lichtspiele

Spielbudenplatz 10-20

Dienstag bis Donnerstag:
Der Tonfilm der Liebe
Zärtlichkeit
Mit Carola Neher, Georg Alexander, Paul Otto,
Carl Ludwig Diehl
und das Beiprogramm
Täglich geöffnet ab 10.30 Uhr
[35218]

Tages-Bericht

Hamburg

Das heiratstüchtige Hamburg

Hamburg in der Statistik

Im Durchschnitt aller 28 deutschen Großstädte erster Klasse von je über 200 000 Einwohnern kamen während des ersten Halbjahres 1930 noch den neuesten Mitteilungen des Deutschen Städteverbandes auf das Tausend der Bevölkerung 9,5 Eheschließungen auf ein Jahr berechnet.

Lebendgeborene ohne Ortsfremde zählt Hamburg 12,7 unter dem Tausend der Einwohner auf ein Jahr berechnet, während im Durchschnitt sämtlicher 28 Großstädte auf jedes Bevölkerungstausend 13,3 Lebendgeborene ohne Ortsfremde entfallen.

Verstorbenen ohne Ortsfremde gab es während dieser neuesten Berichtsperiode auf das Bevölkerungstausend in Hamburg 11,2, auf ein Jahr berechnet.

Das Opfer der Krisenunterstützten Vom Sozialdemokratischen Pressedienst wird uns geschrieben: Mit dem Inkrafttreten der neuen Krisenunterstützungsverordnung am 3. November kommen Arbeitslose, die die Anwartschaftszeit in der Arbeitslosenversicherung nicht erfüllt haben, oder wenigstens dreizehn Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung standen, nicht mehr in Krisenunterstützung.

Das Opfer der Krisenunterstützten

Die gegenwärtige Ausstellung in den Ernst-Merck-Hallen, die unter Mitwirkung des Baupflegemeisters sowie des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild veranstaltet wird, ist, wie jede Ausstellung, eine Reklamechau, die aber sympathischer wirkt als frühere, weil man hier bestrebt war, durch künstlerische Anordnung und mit Hilfe von Blumen, Farben und viel Licht eine Harmonie und vor allem dem Auge einen Genuss zu schaffen.

Für die neu von der Krisenunterstützung ersetzten Arbeitslosen gelten schon ab 3. November die neuen verschlechterten Unterstützungsätze. Ab 24. November gelten für alle Krisenunterstützten die neuen niedrigeren Sätze.

Die Senkung der Unterstützungsätze in der Krisenunterstützung durch die neue Verordnung ist ein schweres Opfer, das die Krisenunterstützten zugunsten ihrer bis jetzt nicht unterstützten Kollegen bringen müssen.

Die Kinderfreunde feiern den 9. November

Selten wohl hat die Volkspartei so viel pulsierende Jugend erlebt, wie am Sonntagvormittag, als der Arbeiterverein Kinderfreunde das Haus zweimal bis auf den letzten Platz füllte, um hier den 9. November in seiner Art zu feiern.

Angestelltenjugend feiert die Revolution

Die Jugendgruppe im Zentralverband der Angestellten gedachte in einer würdigen Feierstunde der Revolutionsergebnisse des Jahres 1918. Nach einem Musikvortrag des Jugendorchesters und wirkungsvollen Rezitationen von Reinhard Drebmann hielt Karl Meikmann die Ansprache.

Aufhebung der Beibrückung im brasilianischen Reiseverkehr

Wie uns von der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg, und vom Norddeutschen Lloyd, Bremen, mitgeteilt wird, sind die seit einiger Zeit erlassenen Beschränkungen hinsichtlich der Erteilung des brasilianischen Visums nunmehr wieder aufgehoben.

Groß-Hamburger Waren-, Werbe- und Schaufenster-Jahrbuch im Zoo

Die gegenwärtige Ausstellung in den Ernst-Merck-Hallen, die unter Mitwirkung des Baupflegemeisters sowie des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild veranstaltet wird, ist, wie jede Ausstellung, eine Reklamechau, die aber sympathischer wirkt als frühere, weil man hier bestrebt war, durch künstlerische Anordnung und mit Hilfe von Blumen, Farben und viel Licht eine Harmonie und vor allem dem Auge einen Genuss zu schaffen.

Sozialistischer Esperanto-Bund (S.E.B.) Ortsgruppe Groß-Hamburg

Nachdem sich nun auch in Hamburg die notwendige Trennung in der Arbeiter-Esperanto-Bewegung vollzogen, ist es Pflicht aller sozialistisch gesinnten Esperantisten, sich der neuen Gruppe anzuschließen.

Armut und Elend züchten Verbrechen

Die große Sünderin

Nach Ansicht des Psychiaters war die Angeklagte milder, begenert, schwer hysterisch, entartet, mit kleptomani- schen Neigungen belastet. Sie habe einen unstillbaren Drang nach Vergnügungen auf St. Pauli, wo sie Bekanntheit anknüpfte, um gebelastet zu werden.

Dann aber kam das Hauptverbrechen.

Als ihre 30jährige Witwe im Bett lag, drehte sie den Gashahn auf, mit der Absicht, die Frau zu betäuben. Sie legte die Vermutung, daß die Frau in einem Schrank des Nebenraumes 500 bis 600 M bewahre. Sie glaubte, durch Wegnahme der unter dem Kopfkissen der Frau liegenden Schlüssel in den Besitz von 50 M zu kommen, damit sie ihrer Not und Verzweiflung entrinnen könne.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

Die Angeklagte behauptet, ihre Tochter und deren Bräutigam hätten um die Tat nicht nur gewußt, sondern sie sogar erst auf den Gedanken gebracht.

verweigerten. Beide waren an jenem Tage, als ihnen die Mutter zurief: „Seht habe ich die Sache gemacht!“, statt erst den Gashahn zu schließen, nach der Polizeiwache gerannt, um Anzeige zu erstatten. Die alte Frau konnte gerettet werden.

Der Staatsanwalt hielt schwere Kuppel für vorliegend. Doch will er mildernd berücksichtigen, daß in manchen Kreisen strafbare Handlungen darin nicht erblickt würden.

Er beantragte daher nur 1 Monat Gefängnis für die Kuppel. Für den Einbruchsdiebstahl beantragte er die Mindeststrafe 3 Monate, für die Veruntreuung der Zeitungsgelder 1 Monat, für Betrug der beiden Frauen, die ihr Geld liehen, weil Rückfallbetrag, je 1 Monat. Schwere sei die Deutung des Gashahns zu beurteilen. Lange habe man erzwungen, ob hier nicht Mord in Betracht käme. Anklage auf versuchten Raub wurde abgelehnt, weil die Betäubungsmittel nicht mit Gewalt beigebracht wurden.

Auch der Offiziarparagraph (§ 229) konnte nach eingehender Prüfung nicht in Frage, weil die Frau betäubt wurde. So bliebe nur der Paragraph der vorläufigen Körperverletzung übrig.

Die Verhandlung habe ein geradezu groteskes Ergebnis ergeben.

Die Angeklagte habe sich beim Kartenspiel mit den Kindern darüber unterhalten, wieviel sie stehlen solle, und kam dann zurück mit dem Rufe: Ich habe es getan! Das beweise eine große sittliche Verantwortlichkeit. Hier müsse nicht die Tat, sondern der Täter bestraft werden. Er beantragte 18 Monate, insgesamt 20 Monate Gefängnis.

Dr. Kühlwetter machte das Gericht auf die beiden Freisprüche in „Kuppelangelegenheiten“ der letzten Zeit aufmerksam. Sie handele es sich um denselben Fall. In allen Kreisen hätten sich die Anklagen über das, was man Kuppel nenne, gelockert. Anjudt sei nicht darin zu erblicken. Was die Angeklagte sonst getan habe, sei gewiß nicht schön. Wenn aber der größte Pöbel der Welt die Angeklagte als absolut minderwertig bezeichne, so habe es keinen Zweck, eine lange Gefängnisstrafe zu verhängen.

Mit 15 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls, Unterschlagung, Untreue und gefährlicher Körperverletzung begnügte sich das Gericht, das Kuppelverbrechen. Im letzteren Falle habe die Angeklagte eine anerkanntswerte Tat begangen. Sie wolle der Tochter den Gatten erhalten, dem Kinde einen ehelichen Vater geben. Bezüglich der Erbschaftsprache spreche allerlei dafür, daß sie mit einer Zustimmung der Frau einverstanden sei.

Aber mit 20 M was aus dem Automaten konnte sie nur betäuben.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Damit war sie auch einverstanden gewesen. Eine lebensgefährliche Handlung hat aber vorgelegen. Obgleich die Angeklagte erheblich minderwertig und hysterisch sei, habe man mildernde Umstände verjagt, denn sie sei zweimal vorbestraft und habe der Frau, die ihr Unterkunft gab, in abster Weise dafür gedankt.

Anschreibungen der Finanzdeputation: Lieferung von Fruchtkonferenzen für die der Gesundheitsbehörde unterstellten Krankenanstalten sowie für das Versorgungsheim und für das Jugendheim für die Zeit bis zum 31. Oktober 1931.

Unterlagter Gemeindefeld. Auf Grund des § 35 der Gemeindeordnung ist August Julius Christian Goedeke, Eichenstraße 30, 1. Etage, das Gemeindefeld als Vermittlungsagent für Immobilienverträge und als Händler für ländlichen Grundbesitz durch rechtskräftig gewordenen Bescheid vom 12. Dezember 1929 unterlagert worden.

Wohlfahrtsbriefmarken. Wie uns die Geschäftsstelle der Deutschen Postämter mitteilt, wird wieder eine begrenzte Anzahl von Wohlfahrtsbriefmarken der Postämter 1930 zum Verkauf gestellt. Es gibt Heftchenbogen mit 8-3-Wohlfahrtsbriefmarken (10 Heftchenblätter mit 7 Marken und einem schrägen Kreuz) zum Preise von 8,40 M. und mit 8-3- und 15-3-Wohlfahrtsbriefmarken (10 Heftchenblätter mit je drei 8-3-Marken, vier 15-3-Marken und einem Markenfeld mit Verbeisetzter). Die Heftchenbogen sind nicht an den Postämtern, sondern nur den privaten Wohlfahrtsvereinen Hamburgs zu haben. Nähere Auskunft erteilt auch die Geschäftsstelle der Deutschen Postämter, Poststraße 37, Tel.: C 4 Dammort 2635.

Hohes Alter. Ein alter Fabrikant, Herr Dehler, wohnt bei seinem Enkelkind Hermann Dehler, Wendenstraße Nr. 88, begibt am Dienstag, 11. November, seinen 88. Geburtstag. Herr Dehler hat als Seemann viele Reisen auf dem ehemaligen Schag-Passagierschiff „Cimbrina“ mit, das am 19. Januar 1883, kurz nach seiner Ausreise von Hamburg, bei Borkum nach Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Sultan“ unterging. In 500 Passagiere der „Cimbrina“ und der größte Teil der Besatzung ertranken. Herr Dehler ist aus irgendeinem Grunde die letzte Reize der „Cimbrina“ nicht mit, zu seinem Glück. Er war dann noch 40 Jahre lang beim Hamburger Staat auf dem Dreißiger 1 beschäftigt. — Am Dienstag, 11. November, begibt Herr Friedrich Bara in der Versorgungsheim Oberaltenallee seinen 85. Geburtstag.

Ankunft des Sapagadampfers „Wittkeberg“. Dampfer „Wittkeberg“ der Hamburg-Amerika-Linie trifft von der Ostküste Südamerikas kommend voraussichtlich am Dienstag, 11. November, in Hamburg ein. Die Landung der Passagiere und des Gepäcks erfolgt vom Ufer der Binnenstadt des Schiffes in Kuhwärder mit Automobilen nach dem Sapagahafen, Hamburger Hauptbahnhof. Nähere Auskunft, insbesondere über die Zeit der Landung, erteilt die Abteilung „Gepäckdienst“ der Hamburg-Amerika-Linie, Gleditschweg 22, neben dem Hamburger Hauptbahnhof, die am Montag bis 22 Uhr und am Dienstag von 7 Uhr an geöffnet ist. Fernsprecher: C 2 Bismarck 4338, 4419, 5001, 6920.

Abfahrt der Sapagadampfer „Adolf von Baeyer“ und „General Florio“. Dampfer „Adolf von Baeyer“ der Hamburg-Amerika-Linie tritt am Mittwoch, 12. November, seine nächste Reise nach der Westküste Südamerikas an. Die Passagiere werden am Abfahrtsort am 18. Uhr mit Auto vom Hamburger Hauptbahnhof zur Einschiffung befördert. Motorfährt „General Florio“ der Hamburg-Amerika-Linie verlässt am Mittwoch, 12. November, nach Südamerika. Am Abfahrtsort werden die Kapitälspassagiere um 20 Uhr mit Auto vom Pavillon Altmannstraße 2, die Stadtpassagiere der 3. Klasse um 18 Uhr mit Auto vom Pavillon Altmannstraße 2, und die im Leberseeheim wohnenden Reisenden um 18 Uhr mit Auto von dort zur Einschiffung befördert.

Altona und Umgegend

Freie Erde

Altonas Revolutionsfeier

Der 9. November wurde von Altonas Sozialdemokratie mit einer Feier beschlossen, wie man sie sich würdiger und eindrucksvoller nicht denken konnte. Der große Saal des Kaiserhofes war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Bühne in Rot und Schwarz, bei einem ersten Hintergrund, für diese Stunde des Gedankens und der Mahnung. Hanns Sinfonie in E-Moll, eine dunkle, getragene Musik mit feierlichem Finale, eröffnete die Feier. Das Kammerorchester der freien Volksbühne Altona, ein bemerkenswertes Laienorchester, das für diesen Tag noch um einige Berufsmusiker ergänzt worden war, brachte die Sinfonie unter Michael Rofferts temperamentovoller Führung sehr klug und schön zu Gehör. Es folgte ein Prolog. Paul Brandt sprach Worte von Klugheit, Klarheit, prägnant, aufbauend und anerkennend. Dieser Ruf nach der Liebe, diese Forderung nach mehr Lebensgerechtigkeit wurde Auftrieb zu dem Chorem „Freie Erde“, dem eigentlichen Hauptpunkt dieser Stunde. Das Werk, das den revolutionären Aufbruch eines Volkes verberlicht, (wir schreiben am Freitag darüber) ist ein von Max Barthel zusammengestellter Zyklus russischer Revolutionslieder, die die Auflösung des Jahres 1905 zum Thema haben.

Das Chorwerk wurde fast alle, die es mit hören durften, zu einem Erlebnis von nachhalliger Wirkung. Vorpiel und Einzelstimmen deuten dafür hin auf ein revolutionäres Geschehen, das dann mit dem Einbruch des Chores das prächtige Lied „Wachschaujanka“ (ich hervorbricht und mit dem bekannten russischen Trauermarsch der Opfer des Kampfes gedenkt, im Schlüssel in „Früher zur Sonne, zur Freiheit...“ die Bereitschaft zu neuen Kämpfen und Opfern zu geloben. Das Werk ist musikalisch wie eine Pyramide aufgebaut und steigert sich von Gesang zu Gesang. Besonders die gemischten Chöre, die von Mitgliedern der SVL und des Chores der Freien Volksbühne Altona gesungen wurden, hatten einen mitreißenden Schwung, waren das Ergebnis der Revolutionsfeier. Ein Lied wie „Wachschaujanka“ sollte auch bei späteren Gelegenheiten wieder gesungen werden! Die Jugend war mit Feuerstiefeln bei der Sache. Das gleiche gilt von Lolo Rogges Bewegungsschor, der den Trauermarsch pantomisch sehr geschloffen charakterisierte. Die Alt- und Baritonisten logen bei Alma Meyer-Schadow und Julius von Scheidt (Hamburger Stadttheater) in besten Händen. Das Hauptorchester aber, an dem guten Gelingen der ungewöhnlichen Feier maß uneingeschränkt Michael Roffert zugesprochen werden. Er feierte die Stunde zu einem Kampfbekanntnis, das die Zuschauer nicht nur mit sich zum gemeinsamen Gesang des „Marsches „Früher zur Sonne, zur Freiheit“. So würdig Altonas Sozialdemokratie den Tag, der vor 12 Jahren ein Grenzpunkt zwischen zwei Epochen wurde.

Doppelter Raubüberfall am Sonntag

Am Sonntag in der frühen Morgenstunde verließ ein Schneider ein Lokal in der Blumenstraße, um den Heimweg anzutreten. Ein ebenfalls dort anwesender Gast erbot sich, ihn zu begleiten. Kurz vor der Wohnung des Schneiders in der Wilhelmstraße wurde er von seinem Begleiter überfallen, der ihm einen Schlag gegen den Kopf versetzte. Dem Überfallenen wurde eine Brieftasche mit 150 M. und diversen Papieren entzogen. Der Bruder des Überfallenen, der aus derselben Wirtschaft geflohen war, wurde von einem zweiten Manne, der zweifellos der erste Täter gehört, ebenfalls überfallen. Es ist anzunehmen, daß beide in Uebereinstimmung gehandelt hätten. Beide Täter flüchteten. Die beiden Überfallenen gingen zu der Wirtschaft zurück und begaben sich mit einigen anderen Leuten auf die Suche. Sie entdeckten den ersten Täter in der Nähe der Stublinnstraße und verfolgten ihn. Am Tatort war keine Mütze zurückgeblieben. Durch Polizeibeamte konnte der Mann, es handelt sich um einen Arbeiter aus der Weststraße, auf dem Boden eines Hauses in der Donnerstraße, wo er sich versteckt hatte, ausfindig gemacht werden. Er wurde vorläufig eingeliefert. Sein Komplize, ein Arbeiter aus der Steinstraße, wurde am Sonntagmorgen von Kriminalbeamten ermittelt und ebenfalls eingeliefert. Die geraubte Brieftasche ist noch nicht wieder herbeigekommen.

Herabstürzendes Dach verletzt Arbeiter

Am Sonntagabend gegen 12 Uhr mittags wurde die Feuerwehr nach einem früheren Holzlagerplatz an der Debel-Aller gerufen. Dort war durch einen starken Windstoß von einem in Altona befindlichen Holzlagerplatz ein Teil der Dachkonstruktion, insbesondere mehrere Binder- und Dachplatten, aus etwa 10 Meter Höhe herabgefallen. Drei Arbeiter klappten mit in die Tiefe. Sie erlitten aber keine Verletzungen, jedoch wurden von den herabfallenden Holzteilen drei bei dem Aufstehen von Verletzungen betroffen. Die Kopf-, Brust-, Schulter- und Fußverletzungen erlitten. Sie wurden mit zwei Krankenwagen der Feuerwehr in das städtische Krankenhaus transportiert.

1500 Mark für Herbeischaffung einer geflohenen Geizhe

In der Nacht zum 23. Oktober wurde, wie schon gemeldet, in Söfel bei Pöppelbühl durch Einbruch eines wertvollen Amati-Geige sowie eine Gitarre und eine Tabakdose entwendet. Für die Herbeischaffung der Geige sind von der Versicherung 1500 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Die diesjährigen Konzerte des Altonaer Lehrergesangsvereins finden am Donnerstag- und Freitagabend dieser Woche im großen Saal des „Kaiserhof“ statt. Die diesmaligen Veranstaltungen sind Volksliederabend unter Mitwirkung bekannter Kräfte. Der Kartenverkauf ist bereits im Gange.

Volksständisches Mandantenkonzert. Die Gruppe Altona des Deutschen Arbeiter-Mandanten-Bundes, bekannt durch Mitwirkung bei Parteiveranstaltungen, gibt auch in diesem Jahre ein Konzert im großen Saal des „Kaiserhof“. Der Verein, der unter der Leitung seines Dirigenten A. Trappert schon bemerkenswerte Leistungen gezeigt hat, bringt auch diesmal wieder ein gutes Programm zu Gehör.

Einbrüche. Eingebrochen wurde bei einem in der Friedensallee. Die Täter sind während der Nachtzeit in das Fabrikgebäude und in die Kontorräume eingedrungen. Ob und was gestohlen ist, steht noch nicht fest, jedoch haben die Täter für etwa 100 M. Sachschaden angerichtet. — In einem Lokal am Hauptbahnhof wurde ein Ost ein Wintermantel gestohlen, rötlichbrauner Stoff, Wert 100 M. — In einem Konfektionsgeschäft in der Großen Bergstraße wurde in der frühen Morgenstunde die Ladenschleife eingeworfen. Es sind zwei Männer gestohlen. Näheres steht noch nicht fest.

Es wurden verhaftet. Festgenommen wurden zwei Ausländer wegen Paßvergehens. Einer von diesen hat sich in der Cöbelstraße der Sachbeschädigung und Körperverletzung schuldig gemacht. Er hat dort ein Mädchen besucht, dessen zertrümmertes und das Mädchen tödlich angegriffen und am Saal gewürgt. — Festgenommen wurde eine Kontoristin, die von der Staatsanwaltschaft Altona strafrechtlich gesucht wird. — Festgenommen wurde ein Händler, der dringender Verdacht ist, aus einem Lagerparc in der Großen Cöbelstraße mehrere Saal Kartoffeln mittels Einbruchs entwendet zu haben.

Kreis Hinneberg

Webel. Seltene Geburtstagsfeier. Das hundertjährige Jubiläum Charlotte J. Ders war an ihrem Geburtstag der Mittelpunkt einer feierlichen Feierlichkeit. Der Reichspräsident hatte ein Glückwunschschreiben geschickt, die preussische Staatsregierung ließ durch Landrat Mendorf ihre Glückwünsche aussprechen und das Ehrenkreuz überreichen, eine Ehrenkassette aus der königlichen Porzellanmanufaktur Meissen. Für die Stadtgemeinde Webel war Bürgermeister Eggers erschienen und die Bezirksstadt der Jubilarin, Kiel, hatte ihre Grüße in einem Schreiben des Oberbürgermeisters entsendet. Aufser einem großen Bekanntheitskreis waren alle über achtzigjährige Einwohner eingeladen, von denen hier mehr als vierzig erzählt werden können.

Webel. Steuerfermi. Vom Montag, 10. bis Donnerstag, 14. November, sind folgende Steuern fällig: Grundvermögens- und Hauszinssteuer für November 1930 sowie Gewerbe- und Hundsteuer für das Vierteljahr Oktober/Dezember 1930. Die Hebung erfolgt in der Stadtkasse während der öffentlichen Kassenstunden. Mahnung erfolgt nur durch öffentliche Bekanntmachung.

Webel. Achtung, Gewerkschaftsfunktionäre! Reichstagsabgeordneter Komack vom Fabrikarbeiterverband Harburg spricht über „Arbeitszeitverkürzung unter gleichzeitiger Einführung von Erwerbslosen“. Sämtliche Gewerkschaftsvorstände, Betriebs- und Arbeiterausschüsse sowie Parteigenossen sind eingeladen und müssen teilnehmen, ebenso die Mitglieder des SPD-Ausschusses für Erwerbslosenfragen. Beginn morgen, Dienstag, 20. Uhr, im Lokale Rastke.

Webel. Wohnungsbau. Die drei Vierwohnungshäuser der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft Eigenheim sind am Sonntagabend in Auftrag gegeben worden. Die einzelnen Fach-

arbeiten wurden den günstigsten Bewerbern zugesprochen. Die Forderungen für Maurerarbeiten bewegten sich zwischen 8800 bis 13 000 M., für Zimmerarbeiten zwischen 3700 und 4700 M., für Tischlerarbeiten zwischen 2022 und 3500 M. Die Bewerben waren sehr zahlreich eingelaufen, ein Zeichen der Wirtschaftskrisis. Den Zuschlag erteilten für Maurerarbeiten Stofe, Wilkens, den Zuschlag erteilten für Zimmerarbeiten Stofe, Wilkens, Stofe, Zimmerarbeiten Koopmann, Heintze, Brauer; Tischlerarbeiten Heintze; Klempnerarbeiten Pfelefeld. Diese Planarbeiten werden erledigt mit Zuschüssen aus den Sondermitteln des Reiches für Kleinwohnungsbaun.

Wandsbek und Umgegend

Verkehrsunfälle im Oktober. Nach den Mitteilungen des Staatslichen Polizeiberichts ereignete sich im Wandsbeker Stadtgebiet im Monat Oktober 31 Verkehrsunfälle (im Vormonat 28), hiervon sind 20 auf Zusammenstoß zurückzuführen. 11 durch Uebertreten, Auf- und Abpringen oder Sturz verursacht worden. Bei den Unfällen wurden zwei Personen getötet, zwei schwer verletzt und zwölf leicht verletzt. 39 Fälle entfiel Sachschaden, 17 Unfälle ereigneten sich an Straßenkreuzungen und elf an Straßen erster Ordnung.

Die Vieh-Ausstellung, die am Sonntag und Sonntagmorgen Wandsbek stattfand, wurde von Verein für Viehwirtschaft von 1891 in Wandsbek veranstaltet worden, hatte für die Viehwirtschaft ein gutes Ergebnis. Die Ausstellung war fester besetzt als in den Vorjahren, so daß ihr eigentlicher Zweck, der Hebung der Viehwirtschaft und Erzeugung von Vieh, sicherlich (und nicht nur) durch den Verkauf erreicht wurde. An dem Wettbewerb beteiligten sich über 400 Tiere, und zwar Kühe, Ziegen und Wollschafgäste aller Art. Den 1. Preis des Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten erteilte Herrmann König, Wandsbek, der Ehrenpreis der Stadt Wandsbek wurde dem Züchter Hermann Glück in Wandsbek zuerkannt.

Hühnerdiebstahl. Einem Anwohner des Großwegs wurden mittels Einbruchs 8 Hühner und 2 Hühner im Werte von 80 M. gestohlen. Die Tiere wurden am Tatort abgeschlachtet.

Kreis Stormarn

Billstedt. Im Angelegenheit veröffentlicht der Freie Turn- und Sportverein Billstedt-Horn von 1891 die Geminnliste seiner Verlosung.

Heilsbittel. Die öffentliche Versammlung der Partei am Sonntag, in der Reichstagsabgeordneter Pfeifer sprach, war ein voller Erfolg. — Angriffe der Nazis (am Tage vorher hatte Heilsbittel eine Parteiverammlung) zwingen Pfeifer zunächst, sein Thema: „1 Woche Reichstag“ zurückzustellen, und auf das „Novemberverbrechen“, die Kriegsschuld, Verfallens und den Youngplan einzugehen. Dann gab der Referent an Hand treffender Bilder aus dem Reichstag einen klaren Überblick über die politische Lage. Den Falschsten gebietet ihm die Sozialdemokratie berufen, den Staat zu verlassen. Die Aufgabe, vor der die Partei steht, sollte klar erkannt werden und an ihr die Handlungsbereitschaft der Partei messen. — Es entspann sich dann eine lebhaft und lehrreiche Aussprache, die dem Abend einen harmonischen Abschluß gab.

Hensburg. SPD. Die Parteimittglieder werden gebeten, sich alle am Sonntag, 12. November, um 10 Uhr, im Stadtpark, zu beteiligen. Die Veranstaltung bedeutet eine möglichst sachliche Unterredung über weltliche staatspolitische Zusammenhänge und eine möglichst vorurteilsfreie Erkenntnis der wichtigsten staatspolitischen Aufgaben: 1. Referat: „Panuropa—Mitteluropa.“ Referent: Studienrat Jensen, Hensburg. 2. Referat: „Weltwirtschaftskrise und deutsche Wirtschaft.“ Referent: Direktor Wehmann, Kiel. Der Eintritt ist frei, die Parteigenossen wollen daher für guten Besuch Sorge tragen.

Hamburger Landgebiet

Neuegemme. Auf der Tagesordnung der Gemeindevorversammlung, die am Sonntag in E. Timms Gasthof stattfand, standen einige sehr wichtige Angelegenheiten. Zuerst besprach die Vertretung gemeinsam mit drei Vertretern des Spielvereins die Frage der Schaffung eines neuen Spielplatzes, da der alte fast nie bespielbar ist. Eine Kommission soll bei der Domainverwaltung wegen eines neuen Platzes vorstellig werden. In den Bezirkshilfsrat wurden als Mitglieder der Vorsteher Mündt und als dessen Stellvertreter S. Wolf und Behnen gewählt. Auch der Steueranschau des Finanzamts wurde erneuert. Für Umfesterungsarbeiten am Hausdach mußten Mittel nachbeschaffen werden. Der Etat ist um 6890 M. überschritten worden, da 870 Meter mehr als vorgesehen war. Der schlechte Zustand des Reiches rechtfertigt diese Ueberschreitung. Die Vertretung bewilligte 10 000 M. nach, indem sie darauf hinwies, daß die Landherrenschaft vom Wegetat rund 8000 M. geliehen hat. Damit aber Ueberschreitungen nicht mehr so leicht vorkommen können, hat die Vertretung eine neue Beschaffung für die Wegekommission angenommen. Danach sind die Wege in verschiedene Bezirke eingeteilt, und jedes Mitglied der Kommission ist für seinen Bezirk haftbar. Auch zu den Postverhältnissen wurde wieder einmal Stellung genommen. Nach vielen Beschwerden und Besprechungen ist endlich nur so viel erreicht worden, daß alles beim alten bleibt. Die zweite Postbestellung kommt am Montag für Kiel nicht in Frage, da nicht genug Poststellen von Zeitungen durch die Post eingeworfen sind. Den Vorstoß der Postdirektion, statt des einen Beamten zwei Hilfsbeamte in Neuegemme zu beschäftigen, lehnte die Vertretung mit sehr geringen Stimmen ab, da die Geschäftsstelle nicht genug Vertrauen zu Hilfskräften haben. Dann wurden einige Wohnungssachen erledigt, einige Anfragen beantwortet und auf Wunsch der Landherrenschaft eine fünfgliedrige Wahlprüfungskommission eingesetzt. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Schleswig-Holstein

Bürgermeisterwahl in Hensburg. Am 9. November wurde Bürgermeister v. Hanemann mit 13 254 von 15 000 Stimmen der Bürgermeisterei von Hensburg gewählt. Der letzte zweite Bürgermeister Meißner erhielt 1417 Stimmen. Bürgermeister C r a b o w, Nemeß, der inzwischen in Flottbek gewählt ist, erhielt 20 Stimmen. Die Zahl der wahlberechtigten Einwohner belief sich auf 43 731, so daß die Wahlbeteiligung nur etwa 30 % betragen hat. Die Sozialdemokraten hatten bekanntlich Wahlenthaltung proklamiert. Die Wähler, die die Wahlstimme völlig freigegeben hatten, haben sich nur in geringem Maße beteiligt.

Professor Miguel Lobel aus Barcelona soll der hervorragende Gitarrenvirtuose Spaniens sein. Das will man nach seinem Koncertvertrauen gern glauben. Es ist erstaunlich, was dieser Künstler an Klänge aus dem aus ihm doch spröden Instrument herausbringt. Da merkt man recht deutlich, daß bei uns die Gitarre mehr getupft als gespielt wird. Ganz erstaunlich ist, wie Lobel mit Hilfe der linken Hand (Griffhand) melodische Vielsinnigkeit erzielt, hervorgerufen durch das zauberhafte Piano, glücklicher die Triller. Errog aber ist man nicht restlos überzeugt, daß die Gitarre wirklich ein Soloinstrument ist; sie ist doch in erster Linie für die Begleitung bestimmt. Aber auf alle Fälle war es ein Genuß, diesen einzigartigen Künstler kennenzulernen, der von den interessierten Hörern mit Beifall überschüttet wurde. Dr. A. Z.

Das 5. Symphoniekonzert findet Mittwoch, 12. November, abends 8 Uhr, in der Musikhalle, großer Saal, statt. Die Leitung hat Eugen Dabst.

„Traum vom Mittelmeer“. Uraufführung im Ufa-Theater. Die Hamburg-Süd hat diesmal einen Film vom blauen Mittelmeer. Auch dieser Film wurde, wie der Nordlandfilm, von den beiden Hamburgern Otto Neubert und H. Siem geleitet. Der Film übertrug durch seine Monotonität der Aufnahme, die ein großes Erlebnis der abenteuerlichen Fahrt und des seltsamen Reiches südlicher Kulturen vermittelte. Wie auch auf kleinen Strecken der Film auf dem Niveau durchsichtiger Reifebilder (Wider von fahrenden Schiffen, Großschiffen usw.), so wurde wieder durch eine Reihe künstlerisch hervorragender Aufnahmen wachgemacht. Aufnahmen von unerschöpflichen Klüften, Wasserfällen, Ausblicken aus orientalischen Städten und vor allem herrliche Architekturtaufnahmen, die Landschaft und Bauwerke zusammen erfassen, von Tempeln und wüstenhaften Straßen aus Nordafrika, Dalmatien und Süditalien. Solche dieser Film ein Propagandafilm sein soll, ist er hervorragend gelungen. Aber er war auch für den Liebhaber schöner Landschaftsaufnahmen gleichzeitig genügend und instruktiv. Zum Genuß trug auch die Begleitmusik, gespielt von Franziska Schöfer an der Würtzler Orgel, wesentlich bei. In manchem wird der Film die Sehnsucht nach jenen schönen und sonnigen Ländern wecken und erfüllen.

Stene Nationen. Hamburger Stadt-Theater. In der Vorstellung des „Hörsingens“ am Mittwoch, 12. November, gastierte Anna Konevich vom Stadt-Theater Genuß als Heldin in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 13. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 14. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 15. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 16. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 17. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 18. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 19. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 20. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 21. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 22. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 23. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 24. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 25. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 26. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 27. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 28. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 29. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“. Stene Nationen, 30. November, gastierte Anna Konevich in der Oper „Die Zigeunerin“.

Polizei-Chronik des Tages

Strafenurteile über Sonntag

In der Bergstraße fährte der Schiffbauer Kurt Hirsch mit seinem Motorrad. Dabei erlitt seine auf dem Sozialisch sitzende Ehefrau Verletzungen und Handverletzungen. — Der in der inneren Stadt wohnhafte August Lormarth lief in der Schlachterstraße gegen eine Kraftdroschke. L. mußte wegen erlittener Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung in ein Krankenhaus überführt werden. — Im Elbecker Weg, Ecke Alterstraße, kam der in St. Georg wohnhafte Krämerlehrling Karl-Heinz Müller mit seinem Fahrrad zu Fall. Der Lehrling erlitt an seinen vorderen fahrenden Knieverletzungen. M. erlitt mehrere Armerletzungen. — In der Hardenstraße lief der in Rothenburgsort wohnhafte Knabe Harry Schütz gegen einen Motorwagen. Der Motorwagen, der in Horn wohnhafte Knecht Johann Simon, fährte. Er trug Knieverletzungen davon. — Das in Elbecke wohnende Fräulein Lea Lehmann wurde in der Mönkebergstraße von einem Personenauto angefahren. Fräulein L. erlitt Verletzungen. — Im Galling gertete ein Personenauto ins Schleudern und fuhr auf die Gehbahn. Hierbei erlitt der in Elbecke wohnhafte Maler Johannes P r e y Kopf- und Handverletzungen. — Auf dem Heiligengefeldstraße wurde die hier wohnende Witwe Frau Maria W i d a. Frau W. erlitt ansehnliche innere Verletzungen.

Zwei Handlächerndereien

In der Nacht zum Sonntag, gegen 0,20 Uhr, wurde auf dem Steinboden, Ecke Lohmühlenstraße, einer Passantin die Handtasche mit 10 M. entzogen. Der Täter flüchtete. Er entkam im Schuß der Dunkelheit. Es soll sich um einen Kraftwagenführer von mittelgroßer Gestalt handeln, der Chauffeuranzug und blaue Schirmmütze trug. — Am Sonntagabend, gegen 19,30 Uhr, entriß ein durch die Flucht entkommener Mann auf dem Fußwege vom Rothenbrook zur Zerpdenstraße einer Passantin den Geldkoffer. Der Täter ist 1,70 Meter groß. Er hat schmales Gesicht. Er trug dunklen Paletot und schwarzen, steifen Hut.

Sie wurden erwischt

Einbrecher drangen in ein am Alsterdam belegenes Teppichgeschäft. Es gelang, einen der Täter, den 24jährigen in St. Georg auf Logis wohnhaften Eward Walter S., festzunehmen. Der Hauswart hatte Verdacht vernommen und die Polizei benachrichtigt. So wurde S. in dem Geschäft gefangen. — Festgenommen wurde die 34jährige in St. Pauli wohnhafte Mary S., die in einem in St. Pauli belegenen Lokal einem von auswärts zugekommenen Bekannten eine 900 M. entwendet hatte. 814 M. konnten bei der S. noch beschlagnahmt werden. — In einem in der inneren Stadt belegenen Kaufhaus wurden die 24jährige Frau Anni K. und die 24jährige Henna S., beide in Wandsbek wohnhaft, beim Stehlen von Strickwaren abgefaßt. — Festgenommen wurde der 33jährige Georg S., der in einem auf der

Reeperbahn belegenen Lokal Teppich zum Kauf anbot. — Festgenommen wurde der 23jährige, in Altona wohnende Fritz W., der mit durch die Flucht entkommenen Komplizen in einem in der Weihenstraße belegenen Zigarrengeschäft einen Einbruch ausführte. — Festgenommen wurde der 24jährige Seemann Ludwig M., der auf einem im Hafen liegenden Dampfer seinem Logiskollegen etwa 150 M. stahl.

Meislerieereien in Gasthäusern

In der Nacht zum Sonntag entstand zwischen Gästen in einer Michaelstraße befindlichen Wirtschaft eine Schlägerei. Hierbei erlitt der 23jährige, in der inneren Stadt wohnhafte Gustav Ehrderartige Verletzungen, daß sein Transport in ein Krankenhaus erforderlich wurde. — Ein anderer blutiger Streit entstand in der Nacht zum Montag. In einer in der Davidstraße belegenen Wirtschaft gerieten zwei ausländische Studenten in Streit. Einer derselben zog ein Messer und verletzte dem Argentinier M. mehrere Meislerie durch die Wangen. M. mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Täter, der Chile K., wurde im Laufe der Nacht in St. Pauli ermittelt und festgenommen.

Das Vieh eines Schaufensterzertrümmerers

In der Nacht zum Montag wurden Ordnungspolizisten nach einer in der Alsterstraße belegenen Wirtschaft gerufen, weil dort ein Gast wegen erlittener Fußverletzungen Hilfe benötigte. Der Hilfsbedürftige, der in Winterbude wohnende Hans K., wies Fußschindeln auf. Er wurde in ein Krankenhaus geschickt. Es stellte sich sehr bald heraus, daß der Verletzte am Wegberg mit dem Fuß die Scheibe eines Zigarrengeschäfts eingeschlagen hatte. A. wurde jetzt festgenommen.

Unfall auf dem Spielplatz. Der in Wandsbek wohnende Bankangestellte Hans Hennig kam auf dem Spielplatz in der Diederichstraße zu Fall. Er brach den rechten Oberarm. — Vom Gerüst abgehängt. Der in Eppendorf wohnhafte Polier Robert Stern stürzte beim Saue Neuerwall 42 von einem Gerüst. Er erlitt ansehnliche innere Verletzungen. Er mußte in ein Krankenhaus überführt werden.

Kraftfahrzeugdiebstahl. Gestohlen wurde in der Moorweidenstraße eine schwarze lackierte Limousine, Marke „Daimler-Benz“, Kennzeichen IP 3571. — Aus einer in Wandsbek belegenen Garage wurde ein Motorrad, Kennzeichen HH 42 880, gestohlen.

Empfindlicher Schaden durch Einbrecher. Durch Taschendiebstahl wurden aus einer Etagenwohnung in der inneren Stadt Bekleidungsstücke und Tischgeschichten im Werte von 4500 M. entwendet. Es handelt sich bei den Bekleidungsstücken um einen Smokinganzug, gezeichnet C. B., einen Tanzanzug, gezeichnet P. B. und drei farbige Herrenjackenfärbungen.

Kunst und Wissenschaft

Wissenschaftliche Forschung

Gefilmte Elektrizität

Leberlichte und Isolatorleuchten

Die Elektrotechniker haben sich bei ihren Beobachtungen schon lange nicht mehr, soweit Beobachtungen mit dem Auge in Frage kommen, auf diese verlassen, sondern sind dazu übergegangen, auch solche Vorgänge zur genaueren Prüfung photographisch und schließlich kinematographisch festzuhalten. So treten an Hochspannungsisolatoren zwischen Leberlichte auf, denen der Ingenieur seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden muß. Die schädlichen Wirkungen solcher Entladungen sind um so stärker, je größere Energien zur Anwendung gelangen. Da die in den Freileitungen übertragene Energie ständig wächst, muß man die Isolatorleuchten so konstruieren, daß ein entstehender Lichtbogen die Porzellanleuchte nicht beschädigt. Die Untersuchungen, die man zu diesem Zweck im Hochspannungslaboratorium der AEG, mit den Isolatorleuchten anstellte, wurden zwar mit sehr hohen Spannungen, aber mit geringerer Stromstärke ausgeführt. Ähnliches zeigte sich jedoch, daß die Versuche nur dann einen Wert hatten, wenn sie mit möglichst hoher Stromstärke, die der der Praxis möglichst nahekommt, durchgeführt wurden. Als man nun solche Untersuchungen vornahm, ergab sich, daß die Leberlichte selbst für den gewöhnlichen Ingenieur mit dem bloßen Auge nicht genau zu beobachten sind. Die Erscheinungen spielen sich sehr rasch ab, sind mit einer Lichtwirkung verbunden, die das Auge blendet, und der Lichtbogen verändert seine Form außerordentlich schnell. Man mußte deshalb dazu übergehen, die Bewegungen der Lichtbogen mit Hilfe kinematographischer Aufnahmen festzuhalten. Für viele solcher Vorgänge, die sich mit großer Geschwindigkeit abspielen, ist die Kinematographie bereits ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Und wie die kinematographische Aufnahme erst genau in einzelnen Phasen der Bewegung bei Mensch und Tieren uns richtig erkennen lehrt, ebenso hat der Ingenieur erst mit Hilfe des Kinematographen sich ein richtiges Bild eines elektrischen Leberlichtes eines Wihkes machen können. Allerdings handelt es sich hier um Vorgänge von so außerordentlich hoher Schnelligkeit, daß dem gegenüber eine Filmaufnahme selbst mit einem heutigen Wihker in der Sekunde die Vorgänge noch keineswegs scharf erfassen kann. Aber darauf kann es nicht ankommen, daß man wollte ja nur den Weg des Lichtbogens erforschen und feststellen, und dieser ließ sich mit Hilfe des Kinematographen feststellen. Die photographischen Aufnahmen allein genügen deshalb nicht, weil es nicht möglich ist, zu erkennen, wo der Leberlichtbogen anfängt, ob der Lichtbogen gewandert ist und ob es sich um

einen oder mehrere Leberlichte handelt. Dies alles kann man lediglich mittels kinematographischer Aufnahmen festhalten. Der Film wird bei der Vorführung sehr viel langsamer gerollt, als er bei der Aufnahme tolle, und so spielt der ganze Vorgang sich so langsam vor den Augen des beobachtenden Ingenieurs ab, daß er nun alle Beobachtungen aus genauester machen kann. Da in der Sekunde 20 Aufnahmen gemacht werden, so läßt sich auch erkennen, wie lange es dauert, bis der Lichtbogen von den Porzellanisolatoren vorgeföhrt wird. Sobald nun aber der Lichtbogen zwischen den Isolatorleuchten und dem Aufnahmeapparat sich bewegte, konnte man naturgemäß bei einem gewöhnlichen Filmtreifen nicht feststellen, ob er an der Isolatorleuchte klebte oder ob er von ihr entfernt war. Deshalb verwendete man bei den weiteren Versuchen zwei Apparate, die in rechten Winkel gegenübergestellt waren. Die beiden Aufnahmen wurden mit gleicher Geschwindigkeit durch zwei nebeneinander gestellte Projektionsapparate gegeben, so daß der Verlauf des Lichtbogens genau ermittelt werden konnte.

Der Zweck aller dieser Untersuchungen ist der, Schußformen zu finden, die den Lichtbogen rasch von der Isolatoroberfläche fortzuführen und diese Formaturen so anzubilden, daß ein Entzünden des Lichtbogens an einer Stelle nach Möglichkeit verhindert wird. Ein Falsch an der Oberfläche würde ein Anpflanzen des Porzellans zur Folge haben, ein Entzünden an irgendeiner Stelle der Metallarmaturen ihr rasches Durchschmelzen bewirken. Bei den zahlreichen Ueberschlägen, die man kinematographisch feststellte, konnte man nun die zweckmäßigste Form der Schußarmaturen und Klappen genau beobachten. Georg Siebel.

„Wenn darf man god geiht“

Ernst-Drucker-Theater.

„Wenn darf man god geiht“, meinen Zeddy Stodmann und Freddy Kaufmann. Wils auf auf Hamburger Platz. Was dem „god geiht“? — Darüber geben sie Auskunft in ihrem gleichnamigen Stück. Es geht natürlich alles auf, zum Schluß aber erst. In den ersten drei Akten geht alles erstmalig gehörig schief. Wenn aber dann der hochmäßig gewordene Püffersohn, der sich seiner ehelich arbeitsamen Herkunft schämt und das gutegehende Geschäft seines Vaters mit großspurigen Wunden ruiniert, gehörig eins auf die Finger bekommen hat, dann geht die Sache wieder auf und Wilhelm kriegt seine Tunde von Lande, die er verdient hat an Goldstücken in die Suppe zu troden hat, und Doris heiratet ihren fahigen Püffersohn, und im Haus Fiedelmann herrscht wieder ettel Sonnenschein; auf daß die Sache auch man ja god geiht!

Es ist des Willen und der weltanschauliche Horizont des selbstzufriedenen Kleinbürgers, das seit Generationen auf dieser Bühne

heimatrecht erworben hat. Unbekümmert darum, daß sich das heutige Leben nicht mehr in den Geleisen dieser logenarmen, Hamburger Volksküche bewegt, erstickt dies Genre Theaterstück mehr. Es lebt von der Gunst des Publikums, eines allzeitgefessenen Kleinbürgerums Alt-Hamburgs, das in diesen Stücken das „Chemais“ wiederfindet. Das Chemais und die Menschen, die es herbeigeholt hat. Da ist die handfeste, Pantoffel schwingende Hausfrau, Mutter und Gattin, die ein ebenso eilernes wie eigenartiges Regiment führt (eine Ganzrolle für E l l e n W e d e r t). Da ist der ansehende und wieder kleinlaut zusammenklappende Pantoffelheld, (F r e d r i c h W e l s). Da sind die bäuerlichen Verwandten von Lande; sie leben nicht gerade aus wie Leute von Welt, aber sie haben ordentlich was auf der hohen Kante. Und da sind die vornehmen Damen, deren Vornehmheit von außen und von innen gar nicht echt ist. Ernst Stodmann hat sich für diese Eigenschaften Johann mit der ihm eigenartigen Komik Bruno Wollgast und Gertrude Schurter statten das Charakterbild ihres Bauernehepaars mit einer ausgezeichneten grotesk-komisch gegebenen Complet und Tanzinlage aus. Fritz Schmidt, Elfe Oranzow, Ilse Haack, Hans Kirchoff und das übrige große Ensemble des Theaters tragen spießbürgerlich zu dem populären Erfolg der Aufführung bei. E. G. M.

Orgaphon und Gitarre

Jack Hylton und Miguel Lobel in Hamburg.

Die musikalische Internationale gab sich am Sonntagabend ein Stelldichein in Hamburg — Jack Hylton jagte im großen, Ritzig und Lobel zeigte seine Virtuositäten im kleinen Saal der Musikhalle. Beide hatten eine beträchtliche Anziehungskraft ausgeübt.

Sicherlich kann man sich Jazzmusik nicht besser gespielt denken als durch Jack Hylton und sein selbstbildet bis zum letzten Orchester. Scherz zu entdecken, was festgelegt, was improvisation im Spiel ist — bestimmt wirkt aber alles, was aus der Kanne des Augenblicks heraus entspringt. Das und die erregende, vielfältige Rhythmik sind die Hauptziele dieses Musikjens und müssen es auch sein; denn die musikalische Substanz der Stücke ist recht mager. Die Virtuosität der Spieler, ihr grotesker, edel amerikanischer Humor, ihre Geistesgegenwart, Omandantel und Vielseitigkeit sind wahrhaft erstaunlich. Das ist ja kein Konzert mehr, sondern eine glänzende Varietenummer. Da entpuppen sich zwei Spieler als verblüffende Singsänger, da singt der Gitarrepieler die Refrains mit trockenem Humor, da faull der Mann an Klaphorn über sein Instrument mit höchster Leidenschaft und dabei musikalisch bis in die Fingerringen. Alle kommen sie schließlich dran und alle zeigen sich als vollkommene Künstler. Das muß auch der anerkennen, der an sich den Jazz ablehnt. Aber es war noch kaum ein Gegner im Saal, aus dem Begeisterungsstürme zu dem kleinen, dicken, rhytmisierenden Jack Hylton hinaufbrausen. Vielleicht kehrt man aber doch wieder zum Conventgarten zurück — die Musikhalle ist für diese Dinge zu feierlich. —

